

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

468 (8.10.1931) Abendausgabe

Bezugspreis: Drei Mark monatlich, 30 Mark im Voraus, im Verlag oder in d. Zweigstellen abgeholt 3.00 Mark. Durch die Post bezogen monatlich 3.40 Mark, auswärts 3.70 Mark. Einzelhefte: 10 Pfennig. Sonntags-Nummer und Veteranen-Nummer 15 Pfennig. — Im Fall höherer Gewalt Straßversendung nicht, hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhaltener der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Monats auf den Monats-Bestellen angenommen werden.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 8. Oktober 1931.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hieronimus: Verlagsleitung: für Politik: H. Kimmin; für politische Nachrichten: Dr. K. Rauer; für badische Nachrichten: i. S. Dr. D. Schenck; für kommunalpolitisch: A. Binder; für Lokales und Sport: H. Bolander; für das Feuilleton: M. Köhler; für Ober und Konzert: Christ. Gerke; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig Meindl; alle in Karlsruhe (Baden). Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80 a. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Briefe und Bäder-Zeitung / Landwirteblatt. Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Die Bemühungen Brüning's.

Neurath und Schmitz lehnen ab / Anlehnung an die gemäßigte Rechte?

m. Berlin, 8. Okt. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Der Reichstanzler hat am Donnerstag vormittag seine Bemühungen um die Kabinettsbildung fortgesetzt. An amtlichen Stellen wird völliges Stillschweigen bewahrt, sogar jede Auskunft abgelehnt. Es läßt sich deshalb nicht einmal feststellen, ob Herr Geßler in Berlin eingetroffen ist und sich bereits mit dem Kanzler in Verbindung gesetzt hat. Dagegen wird in der Kanzlei damit gerechnet, daß das Kabinett noch im Laufe des Tages entsteht und die Ernennungen vom Reichspräsidenten vor den Abendstunden vollzogen werden können. Es scheint, daß der Reichspräsident den Wunsch hat, Herrn v. Neurath an der Spitze des Außenministeriums zu sehen, während der Kanzler ja Wert darauf legt, die Außenpolitik selbst in der Hand zu haben. Mit Herrn v. Neurath ist wohl auch schon verhandelt worden. Er hat aber abgelehnt. Damit wäre jedoch das letzte Wort noch nicht gesprochen. Es ließe sich immerhin denken, daß er sich bei einem starken Appell doch zur Verfügung stellen müßte. Inzwischen hat, wie wir hören, der Direktor der S. G. Farben, Schmitz, enghüftig den Eintritt ins Kabinett abgelehnt. Der Kanzler muß also hier für Ersatz sorgen. Es wird auch berichtet, daß Herr Geßler sehr starke Bedenken hat, so daß seine Kandidatur zum mindesten umwahrrscheinlich sei.

Die Bemühungen des Kanzlers um die Herbeiführung des Kabinetts werden in der Berliner Presse fast aller Schattierungen skeptisch beurteilt. Von dem Optimismus, der aus der Reichskanzlei heraus in Umlauf gesetzt wird, ist nirgends ein Niederschlag zu finden. Dazu sind die Bedenken, wie dieses Kabinett durch den Reichstag kommen soll, selbst wenn es erst einmal gebildet ist, zu groß, zumal, nach der glatten Abgabe des Führers der Volkspartei. Wie der Kanzler sich seine Aufgabe vorstellt, das bringt die „Germania“ auf die Formel: „Es handelt sich um zweiierlei, einmal darum, daß das neue Kabinett eine noch härtere überparlamentarische Form erhält und es eine geeignete Anlehnung an die gemäßigten Rechte sucht.“ Die „Germania“ fügt hinzu, daß es sich um die „Herstellung einer arbeitsstarken und arbeitskräftigen Kombination“ handle, die sofort ernten lassen müsse, daß sich der Kurs, auf den es in diesem Winter

ankommt, „in den Bahnen einer sachlichen, vernünftigen und maßvollen, aber selbstverständlich entschiedenen und den Notwendigkeiten entsprechenden Politik bewegt.“ Davon kann jeder, der will, sich ein Bild abzeichnen.

Ueberraschend zurückhaltend ist die Einstellung der Sozialdemokraten, die zwar behaupten, daß sie starke Bedenken gegen den Umbau des Kabinetts haben, für die natürlich auch die „Anlehnung an die gemäßigten Rechte“ eine bittere Pille ist. Was aber bisher aus ihren Kreisen herausbringt, scheint doch in der Richtung zu gehen, daß sie geneigt sind, auch weiterhin Gemehr bei Fuß zu stehen und ein beratendes Kabinett Brüning zu stützen, um eine ausgesprochene Rechtsdrehung der Innenpolitik zu verhindern. Der sozialdemokratische Parteivorstand soll am Donnerstag nachmittag zusammentreten, die Fraktion selbst erst am Montag, wie ja überhaupt rasche Entscheidungen über das Schicksal des Kabinetts nicht vor Beginn der kommenden Woche zu erwarten sind, wahrscheinlich sogar erst, wenn die Regierungserklärung vorliegt und die einzelnen Parteien dazu Stellung nehmen können.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei wird am Freitag zusammentreten. Der Reichsausschuß der Partei, dem außer den Mitgliedern des Parteivorstands und des geschäftsführenden Ausschusses auch die Vorsitzenden und die Hauptgeschäftsführer der Wahlkreisverbände angehören, ist zum Samstag einberufen worden.

Die Volkspartei Badens hinter Curtius.

Parteileitung und Fraktion der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, haben folgendes Telegramm an Dr. Curtius geschickt:

„Parteileitung und Fraktion der Deutschen Volkspartei, Landesverband Baden, sprechen Ihnen bei Ihrem Scheiden aus dem Amte den herzlichsten Dank für Ihre aufopferungsvolle Tätigkeit im Dienste vaterländischer Arbeit aus und versichern auch weiterhin treue Gefolgschaft.“

Heraus aus der deutschen Not!

Ein Mahnruf an Regierung und Volk.

Von

Professor D. Ernst Frey, Karlsruhe.

Wir haben schon verschiedentlich an dieser Stelle die betrübliche Düsternis machen müssen, daß sich weitere Schritte eine immer arößere Not- und Hilfungslosigkeit bedingt, die durch jede neue Notverordnung mit ihren Zerstückelungen genährt wird. Auch die nun veröffentlichte „Notverordnung“ hat enttäuscht, da sie zwar mit viel Fleiß und Sachkenntnis zusammengetragene Einzelmaßnahmen enthält, aber das Programm für die Wintermonate vermissen läßt. Sie lehrt im Volke selbst um Lösungen geringen Wert, acht aus zahlreichen Vorschlägen und Zuschriften aus unserem Volkstriebe hervorgehen, die nicht nur die Not von der Goldwährung abzuwenden, sondern auch die Einführung einer Doppelwährung herbeiführen kann oder muß. Der Verfasser des ersten Aufsatzes lag selbst zu seinem Vorschlag, neben der Goldwährung ein „Rinnen- oder Tagesgeld“ zu schaffen. Wer könnte so leichtfertig und gewissenlos sein eine neue Inflation heranzuführen? Und wozu? Unter diesen Vorbehalten geben wir auch den folgenden Ausführungen Raum.

Das deutsche Volk lebt seit langem in einer Zeit der Not, die sich dauernd gesteigert hat. Seit Juni d. J., seit das Ausland die Devisenabfuhr der kurzfristigen Darlehen verlangt und dadurch einen ungeheuren Goldabfluß veranlaßt hat, wandern wir auf einem Höhenkamm der Not, der leider immer noch ansteigt.

Die Not scheint für uns eine Schraube ohne Ende werden zu sollen.

Wie konnte es dahin kommen? Infolge des verlorenen Krieges mußten wir jährlich Milliarden-Tribute bezahlen. Da man im Ausland nur mit Ware oder Gold bezahlen kann, hätte also unsere Warenausfuhr die Wareneinfuhr jährlich um diesen Milliardenbetrag übersteigen müssen, was nicht der Fall war. Mithin mußten wir im Ausland Geld leihen, um es dem Ausland als Tribut wieder zuführen zu können. Oder wir hätten Gold abgeben müssen, denn Gold ist der angeammelte Ausfuhrüberschuß früherer Jahre. Aber mit unserem bescheidenen Goldvorrat wären wir nicht weit gekommen; 4 Millionen Arbeitslose brauchen im Jahre 3-4 Milliarden Unterstützung.

Wir lernen daraus, daß Arbeit mehr wert ist als Gold. Was geschieht, wenn wir nicht mehr genug Ausfuhrüberschuß und Gold aufbringen, um Tribute und Schulden zu bezahlen? Da nicht mehr, wie vor dem Kriege, viel deutsches Kapital im Ausland arbeitet, dessen Ertrag den Fehlbetrag decken könnte, bliebe nur die Verpfändung, also Enteignung unserer Dauerwerte übrig, das sind Grund und Boden, Häuser, Bodenstücke, Maschinen usw., und wir wären nur noch Mieter statt Eigentümer.

Nicht nur das deutsche Beispiel, auch das englische zeigt, daß die Wälder gegenwärtig an der internationalen Struppe des Goldes geführt und dadurch geprengt werden. Es ist daher nicht verwunderlich, daß der Gedanke, sich vom Golde zu lösen, immer ernstlicher erwogen wird. Der Gedanke, sich vom Golde ganz loslösen zu wollen, ist m. E. abwegig. Der Warenverkehr unter den Völkern braucht einen internationalen Wertmesser, einen gleichen Nenner für die Wertmessung der Ausfuhrwaren in Mexiko, in Deutschland, in China. In dieser Rolle hat sich das Gold gut bewährt. Fraglich aber ist, ob wir unser inländisches Geld an das Gold anhängen sollen, so daß aus einer Goldnot gleich auch eine Geldnot wird. Und an einer schmerzlichen Geldnot leiden wir heute. Wie ist sie geworden?

Im Weltkrieg wurde das deutsche Vermögen zum großen Teil verpulvert, ohne daß dafür andere Werte geschaffen wurden. Soweit es sich in unseren Kolonien oder im Ausland befand, ist es ungenommen worden. Wir sind infolge dessen als ein armes Volk aus dem Krieg hervorgegangen. Das deutsche Volk hat aber nicht gemerkt und nicht wahr haben wollen, daß es arm geworden sei; Millionen haben sich vielmehr eingebildet, mit der Einführung der Republik fange ein schönes Leben erst recht an. Das deutsche Volk hat deshalb die Ausgaben für seine Lebenshaltung nicht eingeschränkt, sondern vergrößert. Fremde Belücker Deutschlands haben sich oft darüber empört, daß wir üppig leben, aber nicht zahlen wollen. Und doch war es auch in jener Zeit nur ein Teil des Volkes, der so gelebt hat — hauptsächlich die Jugend —, der aber der Straße, den Geschäften, den Gasthäusern, den Kaffees, den Tanzlokalen irreführender Weise den Stempel aufgedrückt hat. Reich, Länder, Gemeinden, auch die Wirtschaft haben der Verzerrung nicht Rechnung getragen, indem sie Schulden machten und mit geliehenem Gelde bezahlten. Das Ausland aber hat gewußt, daß wir verarmt waren und mit jeder neuen, an den Feindbund abgelieferten Milliarde weiter verarmten, daß deshalb die Kreditwürdigkeit Deutschlands und seiner Markt immer niedriger eingeschätzt und damit die Inflation in Gang gebracht. Der Inflation gab man Halt durch die Rentenmarkt, also durch die Verpfändung des deutschen Grund und Bodens, noch mehr dadurch, daß wir mit der Rentenmarkt wieder ein richtiges, zuverlässiges, wertbeständiges Geld schufen.

Da wir als Erste der Inflation verfielen, mithin keinerlei Erfahrung der anderen hatten, ist dieses Halt erst gegeben worden, als alles flüssige deutsche Geld restlos vernichtet war. Uebrig geblieben waren nur die Dauerwerte, die Sachwerte, und dazu unsere Arbeitskraft, unser Fleiß, unsere Intelligenz. Nur wer mit dem Ausland arbeitete, hat seine im Ausland befindlichen Guthaben und Werte vom deutschen Vernichtungswirbel fern halten können.

Trotz Inflation, trotz Vernichtung des deutschen Kapitals, mußte jedoch die Zahlung der Tributen unauferhörlich weitergehen, die nur mit neuen Schulden im Ausland möglich war. Während der Inflation und nach ihr kam die erste Welle der Enteignung deutscher Dauerwerte durch das Ausland in Form von Käufen und von Beteiligung ausländischen Kapitals an deutschen Unternehmungen.

Wenn wir so entsetzliche Schulden machen mußten, ist es nur selbstverständlich, daß die Regierung sich anstrengte, durch Steuern möglichst viel Inlandgeld zu bekommen. Gleichzeitig waren die Zinsen hoch; wer aber genötigt war, bei einer Bank Geld zu

Paris abrüstungsfeindlich.

Moret reißt nach Newyork / Borerst noch keine Anleiheverhandlungen Lord Readings.

B. Paris, 8. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Angesichts der gestrigen vielgestaltigen Beratungen mit Lord Reading legt die französische Regierung heute Gewicht darauf, offiziell erklären zu lassen, daß Briand dem englischen Außenminister über die Ergebnisse der Berliner Reise berichtet habe. In keiner Weise sei etwa in Berlin eine Zollunion zustande gekommen, um etwa gegen schützlosere Bestrebungen Englands Front zu machen. Ganz ausdrücklich wird in den Informationen, die die französische Regierung über die gestrigen Beratungen den nahestehenden Blättern gegeben hat, auch betont, daß angesichts der Unklarheit der Absichten Hoovers etwas Entscheidendes gesprochen werden konnte. Auch über eine unmittelbar bevorstehende neue Anleihe an England wurde nicht verhandelt, weil die englische Regierung die Schwankungen des Pfundes noch einige Zeit zu beobachten gedenkt, bevor sie an die Fixierung des Pfundes geht. Dann aber wird England zweifellos fremde Hilfe brauchen, und es wird betont, daß Frankreich dann natürlich im Rahmen seiner Möglichkeiten und gemeinlich mit den Vereinigten Staaten seine Hilfe anbieten werde. Im Zusammenhang mit dieser Aussicht reißt auch noch einige Tage vor LaVal der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, nach Newyork, um mit den leitenden Persönlichkeiten der Federal Reserve Bank Fühlung zu nehmen.

Der Finanzminister hat mit Lord Reading über die bekannten Begehren des französischen Außenhandels wegen der Konkurrenz durch England gesprochen. Natürlich reden französische Minister mit keinem Minister eines anderen Landes, das Geld braucht, ohne auch die Abrüstungsfrage zu berühren. Es wurde dem englischen Außenminister gesagt,

daß die französische Regierung weiter auf dem Standpunkt ihres Abrüstungsmemorandums beharre,

das sie am 19. Juli in Genf überreicht hat. Man erinnert sich, daß in diesem Memorandum im großen und ganzen zum Ausdruck gebracht wurde, Frankreich sei der Ansicht, seine Rüstungsbeschränkungen

gen bereits bis an die äußerste Grenze des Möglichen durchgeführt zu haben. Das gegenwärtige England wird kaum imstande sein, sich dieser Auffassung zu widersetzen. Wenn jemand die Kraft hat, es zu tun, so ist es heute der Präsident der Vereinigten Staaten allein. Unnötig zu sagen, daß heute das „Echo de Paris“ besonders betont, daß es ein Kompromiß in der Abrüstungsfrage nicht gebe.

Hoover bemüht sich allerdings, die französische Empfindlichkeit zu schonen, wo er kann. Er hatte durch den amerikanischen Botschafter jenen Abjanz der Erklärung, der sich mit der außenpolitischen Situation befaßt, dem französischen Ministerpräsidenten bereits am Dienstag mitteilen lassen.

Frankreich ersticht im Golde.

B. Paris, 8. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In den nächsten Tagen werden in Frankreich aus Amerika ebenfalls bedeutende Goldsummen eintreffen. Die Garantie Trust hat von Newyork an die Bank von Frankreich 22 550 000 Dollars, das sind 564 Millionen Franken, abgehandelt. Auch von St. Sebastian ist eine große Sendung in der Höhe von 30,5 Millionen Franken nach Frankreich abgegangen.

Kommunistische Ausschreitungen in Cordoba.

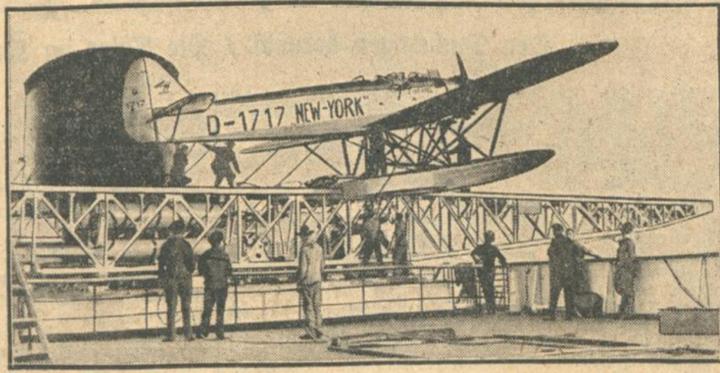
* Madrid, 8. Okt. (Funkpruch.) In Villanueva in der Provinz Cordoba kam es am Mittwoch zu schweren Ausschreitungen von einigen hundert Landarbeitern. Unter kommunistischer Führung setzten sich die Landarbeiter gewaltfam in den Besitz von Gütern, schlachteten das Vieh ab und verteilten das Land unter sich. Stellenweise wurde auch die Sowjetrepublik ausgerufen. Die Regierung hat zur Vermeidung der Ausbreitung der Ausschreitungen starke Polizeiträfte zusammengezogen.

In Madrid drang eine Menge von Arbeitslosen gewaltfam in das Poshotel ein. 50 Arbeitslose wurden von der Polizei festgenommen.

Das Wrack der „Newyork“ geborgen.

— Newyork, 8. Okt. (Funkpruch.) Dem vom Norddeutschen Lloyd entsandten Schleppdampfer „Almac“ ist es gelungen, das Wrack des abgestürzten Schleppflugzeuges der „Bremen“ zu bergen. Die Leichen der ertrunkenen Flieger hat die Besatzung des Dampfers nicht gefischt. Das Wrack des Flugzeuges wurde in den Hafen Parkborough auf Newyorkland eingeschleppt.

Das Wrack des Schleppflugzeuges besteht lediglich aus zwei Pontons. Die Kabine wurde trotz eifriger Suchens nicht gefunden. Man vermutet, daß sie mit den Insassen gesunken ist.



leihen, mußte in der Gestalt von Provision noch eine Steigerung der Zinsen um 3 bis 4 Prozent auf sich nehmen. So ist es gekommen, daß die Landwirtschaft, das kleine und das mittlere Gewerbe, und schließlich auch das Großgewerbe, soweit es nicht für die Ausfuhr arbeitet, unrentabel und allmählich zum Erliegen gebracht wurde.

In gleicher Richtung wirkte auch der wachsende Geldbedarf für die Unterstützung der Arbeitslosen. Um billiger arbeiten und leichter konkurrieren zu können, hat man auch bei uns in Deutschland im Eiltempo rationalisiert, d. h. Menschenarbeit durch Maschinenarbeit ersetzt. Das Geld zum Beschaffen der Maschinen hat man im Ausland geliehen und die deutschen Menschen auf die Straße gesetzt. Eine technische und wirtschaftliche Umstellung, die man vernünftiger Weise nur bei ansteigender Konjunktur vornehmen dürfte, haben wir bei sinkender Konjunktur durchgeführt. Wirkung: Neue Schulden, neue Arbeitslose, neue soziale Lasten, und heute liegen auch diese Maschinen vielfach still und verdienen noch nicht einmal das Anlagkapital.

Daß ein Betrieb, der die Löhne für seine Angestellten und Arbeiter nicht mehr aufbringt, sich durch Lohnkürzung und Entlassungen zu helfen sucht, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist es, daß das Reich (einschl. Ländern, Gemeinden usw.), wenn es das Geld für die Bezahlung seiner Beamten, Angestellten und Arbeiter nicht mehr zusammenbringt, die Einnahmen zu erhöhen und die Ausgaben zu mindern sucht; also: Steuererhöhung, Entlassung von Personal, Lohnkürzung für das übrige. So wird auf dem Papier der Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben erreicht; aber nur auf dem Papier. In Wahrheit kann der Ausgleich nicht gefunden werden, weil, trotz Erhöhung der Steuern auf dem Papier, die Steuereinnahmen dauernd sinken, ja von Monat zu Monat weiter sinken müssen.

Heute kann man nur noch durch Hebung der Steuerfähigkeit der Bevölkerung wieder mehr Geld in die Reichskasse bringen, aber nicht durch neue Steuern oder auf dem bedenklichen Weg des 120prozentigen Steuerzinses. Die Steuerbehörde mahnt heute nicht mehr, die Steuerlaste kommt ja nicht zu kurz. Dabei handelt es sich meistens um Leute, die die Zahlung ohne bösen Willen veräumt haben, oder denen man vernünftiger und gerechter Weise einen solchen Steuerbetrag niemals abverlangen sollte. Nun kommt auch noch der Zuschlag bis zu 120 Prozent! Wenn die kommende Regierung noch ein bißchen Klugheit besitzt, ändert sie diese, maßlose Erbitterung hervorruhende Bestimmung sofort ab.

Die Erhöhung des Steuerertrages vermag, mithin bleibt für den Staat nur der Weg der Ausgabenreduzierung, Lohnkürzung und Entlassungen werden sich daher von Monat zu Monat in wachsendem Maße wiederholen.

Wer weniger einnimmt als bisher, kann auch nur weniger kaufen als bisher. Mithin folgen des dauernden Lohnrückganges und der zunehmenden Arbeitslosigkeit: Rückgang des Verbrauchs, Rückgang der Erzeugung, Rückgang der Zahl der noch Arbeitenden, Rückgang der Wirtschaftseinnahmen, Rückgang der Staatseinnahmen.

Mehr und mehr schrumpft der Inlandsmarkt zusammen; nur einzelne, deren Zahl dauernd kleiner wird, sind noch in der Lage, Geld auszugeben für etwas, das nicht unbedingt zum Lebensunterhalt notwendig ist; ja die meisten Leute müssen heute selbst die Ausgaben für die nötigen Bedürfnisse mehr und mehr einschränken.

Zur Zeit wird wieder zur freiwilligen Beisteuer zu einer Winternothilfe aufgefordert. Der Erfolg wird diesmal leider viel geringer bleiben als im letzten Jahre.

Macdonald an die Nation.

Die Gefahr für das Pfund noch nicht behoben / Bekenntnis zum Schutz Zoll / Für internationale Wirtschafts- und Finanzkonferenz.

H. London, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Macdonald gab Mittwoch in einer Rundfunkbotschaft das offizielle Zeichen zum Beginn der Wahlkämpfe in England. Er begründete zunächst, warum die Nationalregierung ihrer ursprünglichen Absicht, nur kurze Zeit im Amte zu bleiben, nicht treu geblieben ist. Er wies dabei auf die veränderten Weltverhältnisse und auf die Ereignisse im Unterhaus hin, die nach seinen Worten das anfängliche Vertrauen zu der neuen Regierung schwächten. Er schreibt es den Sparmaßnahmen und dem Ergänzungset der Nationalregierung zu, daß keine Panik ausbrach, als der Goldstandard aufgehoben wurde. Die Gefahr für die Währung sei in dessen noch keineswegs behoben.

Die Notwendigkeit von Neuwahlen, die vielfach bestritten wird, begründete er mit folgenden Worten: „Als die Regierung im vergangenen August gebildet wurde, rechnete man mit einer kurzen Lebensdauer, um die Sicherung der Finanzlage wiederherzustellen und eine sofortige Rückkehr in die normalen politischen Verhältnisse zu gewährleisten. Die jetzt existierende Lage macht dies für eine lange Zukunft unmöglich. Deshalb wurde die nationale Regierung angewiesen, das Land um Vollmacht und um Unterstützung zu bitten, um Hilfe, die durch keine parlamentarischen Zwangsmittel und durch keine organisierte oder unorganisierte Opposition geschwächt werden kann.“

Der Premierminister bekannte sich im übrigen — und das war bei weitem der wichtigste Teil seiner Rede — wenn auch in möglichst gemäßigter Form zum Protektionismus, indem er ausführte: „Die Aufgabe, die wir zu bewältigen haben, ist der Schutz des Lebensstandards der Lohnempfänger in allen Teilen des Landes. Wir sind entschlossen, unsere Einfuhr und unsere Ausfuhr auszugleichen. Um dies zu erreichen, werden zwei Methoden ergriffen: Wir werden versuchen, unsere Ausfuhr zu vermehren und unsere Einfuhr herabzudrücken. Eine Beschränkung der Einfuhr könnte eine gewisse Form von Einfuhrverboten für gewisse Luxusartikel und andere Dinge, die nicht notwendig sind, bedeuten. Sie könnte auch einen Schutz Zoll erforderlich machen, der verhindern würde, daß diese Waren ins Land kämen. Der Regierung muß es offenstehen, zu erwägen, wann und wie diese Mittel anzuwenden sind.“

In seiner heutigen Rundfunkbotschaft ließ der Premierminister zum erstenmal erkennen, daß die jetzige englische Regierung den internationalen Charakter der herrschenden Weltwirtschaftskrise nicht aus dem Auge verloren hat. Der Wille zu einer großen und umfassenden Lösung der ungeheuren Schwierigkeiten, die heute den ganzen Erdball umfassen, dürfte danach mehr denn je in England vorhanden sein. Macdonald führte mit ernster Betonung aus, daß die Regierung auf eine internationale Konferenz über die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Welt werden geben müssen. Sie werde dort ihren Einfluß in die Waagschale werfen müssen, um die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die dem Handel und dem Kreditwesen im Wege ständen und die in so starkem Maße zu dem jetzigen Zusammenbruch beigetragen hätten. Auch aus diesem Grunde habe das Land der Regierung sein Vertrauen zu erweitern.

Henderson über die Ursache der Krise.

H. London, 8. Okt. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Eine große Demonstration in Scarborough bildete am Mittwochabend den Auftakt zum Wahlfeldzug der Arbeiterpartei. Der Parteiführer Henderson leitete die Versammlung und machte sehr bemerkenswerte Ausführungen über die Ursache der englischen Krise. Er sagte: „Man hat das Land gezwungen, in einen Wahlkampf zu gehen, den es nicht wünschte, und der seinen Interessen im Inland und im Ausland zuwiderläuft. Es war die Finanzkrise in Deutschland, die zuerst im vergangenen Juli Besorgnisse hinsichtlich der Stabilität des englischen Pfundes hervorrief. Heute sind die Vorgänge in Deutschland nicht weniger betrüblich als damals.“

Wenn Deutschland zusammenbricht, dann wird ganz Europa mitgerissen werden.

Eine allgemeine internationale Bankkrise erscheint mir als die Entwicklung, der wir innerhalb der nächsten wenigen Wochen von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen können.“

Der Sekretär des Gewerkschafts Kongresses, Jitzine, wies auf die sehr großen Schwierigkeiten hin, denen die Arbeiterpartei im gegenwärtigen Wahlkampf ausgesetzt sei. Sie befände sich in der ernstesten Lage seit ihrem Bestehen. Sie sei von Führern verlassen worden, die lange Zeit hindurch das Vertrauen der Arbeiterbewegung genossen hätten. Macdonald selbst habe bedingungslos vor den konservativen Herren kapituliert, die ihm die Neuwahl aufgezwungen hätten.

Die neuen Liberalen.

Auch Sir John Simon, der Präsident der von ihm gebildeten Nationalen Liberalen Gruppe, hat schon am Mittwoch in seinem Wahlkreis Spens Valley den Kampf begonnen. Er legte — ganz im Gegensatz zu seinem früheren Parteiführer Lloyd George —

ein bedingungsloses Bekenntnis zu Macdonald ab. Im übrigen vollzog Sir John Simon erneut den Bruch mit der offiziellen von Lloyd George betriebenen Parteipolitik. Er erklärte, ein gewisses Maß von Schutz zoll sei unbedingt notwendig.

Das Privateigentum in Spanien.

* Madrid, 9. Okt. (Funktspruch.) Am Mittwochabend wurde in der Kammer mit Mehrheit das Kompromiß über die Stellung des Eigentums in der Verfassung gegen die Sozialdemokraten angenommen. Das Privateigentum kann danach aus Gründen des öffentlichen Nutzens gegen Entschädigung zwangsweise enteignet werden. Eine Enteignung ohne Entschädigung kommt nur in Frage, wenn die Kammer mit absoluter Mehrheit eine andere gesetzliche Regelung trifft. Das Gleiche gilt für den Fortgang in der Sozialisierung. Öffentliche Betriebe und im allgemeinen Interesse liegende Ausbeutungen können, wenn es notwendig scheint, nationalisiert werden. Der Staat kann mit Gesetzesbestimmungen in Handel und Industrie zwecks Durchführung der Nationalisierung eingreifen. Der Einzug von Gütern als Strafe ist abgelehnt.

Bonkott japanischer Waren.

Beschärfung des fernöstlichen Konflikts.

V. Schanghai, 8. Okt. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Die japanisch-chinesische Spannung hat sich verschärft. Die Lage ist nach hierher, insbesondere chinesischer Auffassung sehr ernst durch das Ansehen der anti-japanischen Bewegung und offenbar durch den außerordentlichen Erfolg des verschärften Bonkotts. Der hiesige japanische Generalkonsul erklärte dem Bürgermeister des chinesischen Bezirks von Groß-Schanghai, daß Japan die anti-japanische Bewegung als feindseligen Akt betrachte, und behielt sich alle Schritte vor. Die chinesischen Regierungstellen, die bislang erfolgreich bemüht waren, die anti-japanischen Ausschreitungen zu verhindern, scheinen gegen die Bonkottbewegung und die wachsende Erregung der Volksgenossen machtlos zu sein. In Schanghai und Nanking liegen die japanischen Konsulatsgebäude in Ruinen, die japanische Waren fest hielten, in großen Holzernen Käfigen durch die Stadtfahrten, so daß das japanische Geschäftsleben völlig lahmgelegt ist. Die chinesischen Schulen haben militärische Ausbildungsturse eingeführt, da die Studenten noch immer von dem Gedanken an einen Krieg mit Japan befallen sind. Nanking verhängt den Schutz der Schanghai-Nanking-Bahn sowie der drahtlosen Station Chenju hinter Schanghai und scheint entschlossen zu sein, etwaigen japanischen Landungen oder Truppenbewegungen außerhalb der Niederlassung mit Waffengewalt zu begegnen.

Japanische Munitionstransporte nach der Mongolei.

U. Peking, 8. Okt. (Funktspruch.) Nach einer Neutermelung aus Peking hat der mandchurische Marschall Tschangshelung alarmierende Telegramme über die von japanischer Seite unterstütz-

Das Berliner Brot wird teurer.

U. Berlin, 8. Okt. (Funktspruch.) In einer längeren Verkaufsbearbeitung teilt das Reichsernährungsministerium u. a. mit, daß der Zweigverband der Bäckermeister Groß-Berlins trotz nachdrücklicher Vorstellungen des Ministeriums, wonach eine Brotpreiserhöhung in keiner Weise als gerechtfertigt anerkannt werden könne, beschlossen habe, den Richtpreis für das 1250-Gramm-Brot ab Donnerstag von 48 Pfg. auf 50 Pfg. zu erhöhen. Zu dieser Erhöhung besteht schon deshalb kein Anlaß, weil die Berliner Mühlen sich bereit erklärt hätten, in der nächsten Zeit von einer Heraufsetzung des Roggenmehlpreises absehen zu wollen. Die Erhöhung des Richtpreises auf 50 Pfg. finde auch im Hinblick auf die Bäderbrutto-Verdienstspreize keine Begründung. Die bisherige Spanne von 16 Pfg. je Kilogramm Brot könne durchaus als angemessen angesehen werden. Die Spanne würde im Falle der Brotpreiserhöhung auf 17,5 Pfg. steigen. In Leipzig belaufe sich z. B. die Spanne auf etwa 12 Pfg., obwohl die Unkosten dort ebenfalls nicht wesentlich niedriger als in Berlin liegen dürften.

Dr. Waentig aus der SPD. ausgetreten.

Berlin, 7. Okt. Der Vorgänger Severings auf dem Posten des preußischen Innenministers, Dr. Waentig, hat dem „Lokalanzeiger“ in einem Schreiben mitgeteilt, daß er aus der SPD. und aus der sozialdemokratischen Fraktion des Preussischen Landtages ausgeschieden sei. Wie der „Lokalanzeiger“ ergänzend mitteilt, hat Dr. Waentig die Gründe dafür in einem vom 2. Oktober datierten Schreiben anscheinend an den Parteivorstand der SPD. darzulegen. In der Begründung heißt es u. a.:



Er, Waentig, habe sich der Sozialdemokratie in den Tagen des Kapp-Putsch zur Verteidigung des demokratischen Staatsgedankens angeschlossen. Im laufenden Jahre aber sei die SPD., die sich in Wort und Schrift nach wie vor zu dem Gedanken der Sozialdemokratie bekenne, tatsächlich dazu übergegangen, sei es in der Form der Tolerierung von Maßnahmen der Reichsregierung, sei es in führender Stellung in Preußen, an dem demokratischen Regierungssystem zu rütteln.

Waentig hat, wie verlautet, das Landtagspräsidium ersucht, ihm nunmehr einen Abgeordnetenstuhl zwischen den Reihen des Zentrums und der Deutschen Volkspartei anzuweisen.

Was werden die Nationalsozialisten tun?

U. Düsseldorf, 8. Okt. (Funktspruch.) Am Mittwochabend sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels in der Städtischen Tonhalle. In mehrstündiger Rede betonte er, es gebe keine Rettung mehr, solange man die nationalsozialistische Bewegung von der Macht ausschalte. Jeder Versuch, das Kabinett nach rechts oder links zu erweitern, könne als gescheitert angesehen werden, solange die Nationalsozialisten diesem Versuch bedingungslos Opposition ansetzten. Dr. Brüning's Programm, Sanierung der Finanzen, innerpolitischer Friede und Aktivierung der Außenpolitik sei restlos mißglückt. „Wir kommen“, so sagte Goebbels, „wenn wir gerufen werden. Es gibt nur ein Ja oder Nein, verhandelt wird nicht. Werden unsere Bedingungen, die sehr minimal sind, nicht anerkannt, werden wir weiter kämpfen.“

ten Unabhängigkeitsbestrebungen in der Mongolei erhalten. Von verschiedenen Stationen der chinesischen Eisenbahn werden große japanische Munitionstransporte gemeldet, die auf mongolisches Gebiet entladen und nach der inneren Mongolei weitertransportiert werden.

Setzt sich China zur Wehr?

U. London, 8. Okt. (Funktspruch.) Der chinesische Finanzminister T. V. Soong erklärte am Mittwoch, der chinesisch-japanische Konflikt habe einen Punkt erreicht, der es durch innerpolitischen Druck beiden Regierungen unmöglich mache, nachzugeben. Er sei deshalb zu dem Schluß gekommen, daß Japan voraussichtlich weitere Maßnahmen gegen China ergreifen werde. Wegen Japans Vorgehen in der Mandchurei und wegen seiner allgemein drohenden Haltung seien chinesische Vergeltungsmaßnahmen kaum zu vermeiden. China schulde es seiner Selbstachtung, daß es Japan die Fortleitung seiner bisherigen Politik verbiete. Er hoffe jedoch noch auf ein Eingreifen des Völkerbundes, von Japan von seiner Politik abzuringen, deren Fortdauer den Fernen Osten für die Dauer einer Generation in völliges Durcheinander werfen müßte.

Nanking meldungen zufolge soll eine Einigung der Nanking- und der Kantonregierung bevorstehen.

Amerikanischer Untersuchungsausschuß.

* Washington, 8. Okt. (Funktspruch.) Die amerikanische Regierung hat beschlossen, zur Untersuchung des chinesisch-japanischen Streites um die Mandchurei einen Ausschuss an Ort und Stelle zu entsenden.

Raubüberfall auf einen Personenzug.

Den Packwagen beraubt / Die Täter im Hundeabteil.

Ratibor, 8. Okt. (Funktspruch.) Am Mittwoch wurde auf den fahrplanmäßig um 21.00 Uhr in Ratibor eintreffenden Personenzug auf der Strecke zwischen Groß-Peterwitz und Woinowitz bei dem Dorf Jannowitz ein raffiniert ausgeführter Raubüberfall verübt, wobei den Tätern etwa 700 Mk. in die Hände fielen. Im letzten Wagen hatten mehrere junge Burtschen eine Schlagerei inszeniert, in deren Verlauf sie die Rotbremse zogen und den Zug so zum Halten brachten. Während die Beamten des Zuges, unter ihnen auch der Beamte des Packwagens, den Streik zu schlichten versuchten, drangen zwei oder drei junge Burtschen in den Packwagen ein und erbrachen den Tresor, aus dem sie dann das Geld entwendeten.

Zu dem Raubüberfall wird noch folgendes bekannt: In dem letzten Wagen, dem Packwagen befand sich auch ein Hundeabteil. Hierin hielten sich die jungen Leute auf. Sie schnitten eine Kletterwand, die den Gepäckabwahrungsraum vom Hundeabteil trennt, auf und gelangten so in den Gepäckwagen. Die Frage, ob

sich die jungen Burtschen, die den Geldtresor erbrachen, bereits im Zuge befanden, oder aber erst aufgegriffen sind, als der Zug durch das Ziehen der Rotbremse zum Halten gezwungen worden war, ließ sich noch nicht feststellen. Daß sie aber mit den anderen jungen Leuten, die den Zug zum Halten veranlaßten, in Verbindung stehen, ist mit Sicherheit anzunehmen. Zwei junge Burtschen, die an der Schlagerei beteiligt waren, wurden festgenommen. Beide stammen aus Ratibor.

Zwei Tote bei einem Segelbootunglück.

U. Kiel, 8. Okt. (Funktspruch.) In der Strand der Bucht ereignete sich am Mittwoch ein schweres Segelbootunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Segelboot aus Friedrichsort kam 150 Meter vom Ufer entfernt in eine Böe und kenterte. Der Besizer des Bootes und ein zehnjähriger Junge ertranken, während es dem dritten Insassen, einem anderen Knaben, gelang, durch Schwimmen das Land zu erreichen.

Prinz Louis Ferdinand

Von Heinz Bornemann

Ein Seldenleben in zeitgenössischen Berichten und Briefen / Zum 125. Todestage des Prinzen am 10. Oktober 1931.

Am 18. November 1772 wurde dem Bruder Friedrichs des Großen, dem Prinzen Ferdinand, ein Sohn geboren, der die Taufnamen Louis Ferdinand erhielt. Der große Preußenkönig, sonst nicht eben ein Freund seiner Verwandten, nahm persönlich an der Taufe des Prinzen teil. Sieben Jahre später erkrankte der König wiederum zur Taufe eines Neffen, Prinzessin Luise, die Schwester Louis Ferdinands, berichtet in ihren Lebenserinnerungen darüber:

Nach der eigentlichen Feier rief der König Louis an den Altar und sagte zu ihm: „Mein kleiner Mann, als ich dich über die Taufe hielt, hat der Prediger so lange geredet, daß ich dich wegschickte, ehe er zu Ende war. Dies Unrecht muß ich heute wieder gut machen!“ Mit diesen Worten küßte der alte König meinem Bruder das ganze Laufbecken über den Kopf. Als das Wasser heruntertroff und zuerst alles etwas betreten schien, wurde des großen Königs Aune ernst und er sagte die rätselhaften Worte zu meinem Bruder: „Blut oder Wasser, das siegt jetzt an dir!“

Prinz Louis wuchs heran, die dunkel prophetischen Worte Friedrichs des Großen gingen in Erfüllung: es war das Blut des genialen Königs, das in seinen Adern rohte. Als junger Offizier, knapp 20jährig, nahm Louis Ferdinand am Rheinfeldzug gegen die französischen Revolutionsarmeen teil.

Auf dem Feldzug in Frankreich führte das Schicksal Goethe mit dem Prinzen zusammen. Goethe schildert ausführlich alle seine Begegnungen mit Louis Ferdinand. Einmal, als die beiden die Wachposten abtritten, ging das Temperament des Prinzen durch, und er sprengte, allein mit Goethe und einem begleitenden Offizier, gegen die französischen Linien an. Goethe schildert uns diesen Vorfall:

„Wir waren nicht weit gekommen, als die französischen Reiter erschienen und ihre Büchsen auf uns abfeuerten. Man konnte die Kugeln deutlich an uns vorüberfliegen hören. Der Prinz ließ sich nicht beirren...“

Und als der begleitende Offizier Goethe beschwört, den Prinzen doch zur Umkehr zu bewegen, fährt Goethe fort:

„Ich ritt an den Prinzen heran und sagte: Man erzeigt mir ja die Ehre, mir einigen Einfluß auf Ihre Hoheit zuzutrauen, deshalb ist um geneigtes Gehör bitte. Ich brachte ihm darauf die Sache mit Klarheit vor, welches kaum nötig gewesen wäre, denn er sah alles ein und war freundlich genug, mit einigen guten Worten umzukehren. Der Prinz machte auf mich den Eindruck einer geistigen und körperlichen Vollkommenheit, wie man sie nur selten wieder finden wird.“

Bericht über die Verwundung des Prinzen Louis Ferdinand bei der Belagerung von Mainz:

„Ein Franzose, wie Prinz Louis in die Schanze stürmte, setzte ihm sein Gewehr auf die Brust. Sombrenil schlug es mit dem Degen in die Höhe, so daß die Kugel durch die Hülstrenge flog. Dem Prinzen wurde das ganze Gesicht verbrannt. Wie der Prinz sich umdrehte, bekam er eine Kariätschensichel durch die rechte Lende. Prinz Nassau gab ihm den Arm, er humpelte in einen Winkel und ließ sich verbinden, kam dann aber wieder vor und war nicht wegzubringen. Beim endgültigen Verbinden der Wunde fiel Prinz Louis, der viel Blut verloren hatte, in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, ließ er Grüße an den König bestellen und bat um einen Wagen, der ihn nach Mannheim zu der schönen Madame Constantes bringen sollte, in die er heimlich verliebt ist.“

Dem Mannheimer Idyll folgte eine tröstlose Zeit. Demo in Weßfalen wurde viele Jahre hindurch die Garnison des Prinzen. Man darf es wundern, daß er in Hamburg Erholung von dem Stumpfsinn des landweiligen Garnisonsdrills suchte? Das Verhältnis zu dem engerbigen König Friedrich Wilhelm III. in Berlin wurde jedoch immer schlechter.

Napoleons Stern ging auf. Louis Ferdinand war durch ein Königswort in ein abseitiges Dorf verbannt. Da war er sich dem Taumel der Vergnügungen in die Arme, die das damals von Emigranten erfüllte Hamburg bot. Der Freiherz von Stein, Louis Ferdinand durch eine engere Freundschaft verbunden, seine Schwester Luise, die alle mahlten. Aber was wußten sie von seinem Feuersherz, das mit Napoleon in Italien und an den Pyramiden weilte, indes sein klarer Verstand schon damals das Schicksal Preußens vorausahnte. Der Oberst von Massenbach, obwohl im Rang unter Louis Ferdinand stehend, machte einen letzten Versuch: Er schrieb ihm Ferdinand einem hohenzollernprinzen gesagt wurden: Worin, wie sie nur selten einem hohenzollernprinzen gesagt wurden: „Auf dem Wege, auf dem Sie wandeln, ist noch kein großer Mann, kein großer Feldherr gebildet worden. Ihre Rekläre ist

ungeordnet, ist Stückwerk, daher sind Ihre moralischen Grundfälle schwankend und unstet. Sie stehen die Einsamkeit, aber nur in ihr reißt der Mann, der seinem Lande große Dienste leistet und den Ehrgeiz hat, neben den großen Männern der Geschichte zu bestehen. Alle edlen Männer trauern um Sie, die Sie mit gewalttätiger Hand die Talente, die die Natur Ihnen verliehen hat, zerstören. Welche falsche Philosophie ist es, die Sie antreibt, alle heiligen und ehrwürdigen Pflichten mit Füßen zu treten? Treten Sie so in die Fußstapfen der großen Männer, die Ihnen Vorbild sein sollten?“

Mit Inzimm las Louis Ferdinand diesen Brief. Er dachte gar nicht daran, seinen Hamburger Aufenthalt abzubrechen. Schließlich wurde er durch eine Militärestorte halb gewaltsam von dort



Prinz Louis Ferdinand (Nach einem zeitgenössischen Gemälde.)

weggeführt und erhielt Magdeburg als Garnisonsplatz zugewiesen. Reisen nach Oesterreich, häufige Besuche in Berlin weiteten den Gesichtskreis des Prinzen und ließen ihn freundschaftlich mit allen bedeutenden Persönlichkeiten der damaligen Zeit erwerben. Stein, Geyr, Johannes von Müller, Scharnhorst, Bücher, Clausewitz, sie alle setzten an ihm an, bis zur dem Zusammenbruch Preußens ihre Hoffnungen auf Louis Ferdinand. Von allen Staatsgeschäften ferngehalten, warf sich der Prinz der Musik und der Dichtkunst in die Arme. Das meiste aus dem Nachlaß des Prinzen ist verloren gegangen. Der Rest genügt, um die Genialität des Prinzen zu beweisen. Eine kennzeichnende Episode berichtet der Adjutant des Prinzen über ein Zusammenreffen mit Beethoven:

„Im Herbst 1804 erneuerte der Prinz die Bekanntschaft mit dem sehr verehrten Beethoven. Beethoven selbst nannte den Prinzen „den menschlichsten aller Menschen“. Einmal war bei einer feudalen Abendgesellschaft für Beethoven an einem anderen Tisch gebett worden. Beethoven fuhr auf, tief einige Verbeuten und verstand. Ein paar Tage später lud Louis Ferdinand die gleiche Gesellschaft an sich ein. An der Schwelle empfing er Beethoven, führte ihn zum Ehrenplatz des Titels und bediente den großen Mann, als sei dieser der Prinz, er der Diener. Beethoven war zu Tränen ergriffen, die feuchte Gesellschaft sah schweigend und nahm die Lehre entgegen, Beethoven aber widmete dem Prinzen das Klavierkonzert in C-moll.“

Ein andermal ließ sich der Prinz Beethovens Eroica, die über alle abgehört wurde, probeweise vorlesen. Von Pommern zurückgekehrt, ließ er das Meisterwerk drimal wiederholen, dann ließ er hinaus warf sich auf das gefattete Pferd und kam erst im Morgengrauen nach Hause.

Bei diesem Prinzen, an dem alles brannte, mußte natürlich auch die Liebe heißere Flammen schlagen, als bei der trockenen Hofgesellschaft. Die Liebesbriefe des Prinzen atmen eine verheißende Luft. Seiner Geliebten Henriette Kronn, die ihm zwei Kinder, die späteren v. Wilthenbruchs, geschenkt hatte, schrieb er 1804:

„Oh unaussprechliches Glück, dem, den man liebt, etwas zu opfern. Wie ich die Beklage, die es nicht kennen, die sich nicht mehr an dem Gedanken freuen, ihre Liebe beweisen zu können. Plaudern wir also von Liebe, wie ich es gern habe, es ist mir sehr süß, Dir zu sagen, daß ich voller Liebe und Zärtlichkeit für Dich bin. Ich denke an Dich, ich liebe Dich bis zur Verzweiflung.“

Später verliebte sich der Prinz in die außergewöhnlich schöne, aber kalte Pauline Wiesel, die ihm abwechselnd abstieß und anzog, und der er Briefe voller Sinnenglut, aber auch voll seelischer Trauer schrieb:

„Ich kenne das Gebiet Deiner Ideen, ich weiß, daß Du heftiger, als empfindlich bist, daß das Schönste in Dir verborgen ist, weil Umstände, Verderbtheit anderer und Verlust der Dingen es in Dir zurückgeschreckt haben. Geben Sie Dein Wesen, in keinem Reiz beäugt Du Dich über dich selbst. Unsere Lage ist unrein, sie muß anders werden. Na, ich will, ehe daß der Krieg beginnt, dich noch einmal sehen, Pauline, Du lächelst und achst, und mit der andern Hand stiehest Du mir den Dolch ins Herz!“

Ein andermal aber schließt er nach einem Brief voll bitterer Anklagen:

„Tausend Küsse geb' ich Dir in Gedanken, Du Zauberin, Du liebesvolles Wesen, Du lieberfüllende Pauline, schone Deine Gesundheit, schlafe sanft, bis Du, in meinen Armen ruhend, durch brennende Küsse gemocht, mich wieder mit den liebevollen Armen umschließen wirst. Leb wohl, Engel-Liebe-ewige — Liebe-Brant-Weiß angebetete Pauline — Dein Louis.“

Auf das lebenswürdigste berichtete er ihr über ein Zusammenreffen mit Goethe im Dezember 1805, wo die Armee mobil gemacht wurde und Louis Ferdinand in Gera weilte:

„Ich habe nun Goethen erst richtig kennen gelernt. Er ging gestern noch mit mir nach Hause und sah dann vor meinem Bette. Wir tranken Champagner und Bunsig und er sprach ganz portrefflich. Endlich öffnete er seine Seele, er ließ seinem Geist freien Lauf, er sagte viel, ich lernte viel und fand ihn ganz natürlich und lebenswert. Nun bin ich unter Brüdern sicher 3 000 Thaler mehr wert!“

Der Krieg mit Napoleon brach aus, Louis Ferdinand unternahm mit Stein, Scharnhorst und einigen anderen einen letzten Versuch beim König, die völlig unfähige, überalterte Staats- und Heeresführung durch jüngere Kräfte zu ersetzen. Der König wies ihn mit heftigen Worten ab. In fürchterlicher Verzweiflung, den Zusammenbruch vor Augen, schrieb er der Königin Luise einen tröstlichen Abschiedsbrief und schloß mit den Worten:

„Ich werde mein Blut für den König und mein Vaterland vergießen, ohne jedoch auch nur einen Augenblick zu hoffen, es zu retten!“

Am 10. Oktober wurde die schwache Vorhut der Preußen bei der Stadt Saalfeld von einer großen Uebermacht unter Führung des Marschalls Lannes angegriffen. Am nächsten Tag hielt Napoleon diesen Gefechtsbericht des Hauptmannsmeisters Gumbel in Händen:

„Ich ritt im Galopp, den Säbel in der Hand, auf den Prinzen zu, indem ich ihm zurief: „Ergebt Euch, General, oder ich töte Euch!“ Seine Antwort war ein Säbelhieb und der Ruf: „Niemand, Lümme!“ Da ich sah, daß er sich tapfer verteidigte, griff ich ihn mutig an, verfechtete ihm mehrere Hiebe, die er mit Fertigkeit abwehrte, dann einen tiefen Stich in die Brust und einen scharfen Säbelhieb in den Hinterkopf. Selbst von mehreren Hieben getroffen, mußte ich zurückweichen, fand jedoch später den Prinzen am Ufer eines kleinen Baches liegend. Zwei Husaren zogen ihm seine Kleidung aus, ich nahm seinen Orden und seine Papiere, die mir aber abgefordert wurden, nur seinen Degen behielt ich. Dies war das Ende des tapfersten und schönsten Soldaten.“

Prinz Ludwig war gefallen, und Preußen fiel ihm nach! lang ein Lied des Unglücksstiches 1806. Ferdinands Geist besetzte fortan alle Kämpfe um Deutschlands Freiheit, und am 30. Oktober, sieben Jahre und 20 Tage nach dem Tod des Prinzen, fiel bei Hattau der Capitaine der französischen Gardebrigade, Laurent Gumbel im Alter von 29 Jahren Louis Ferdinands letzter persönlicher Gegner, abgeprengt von den Feinen, im männlichen Keitergesicht.

Mord im Londoner Soho.

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Adolf Salsfeld.

Nur wenige Minuten vom Piccadilly Circus verläßt die Weltstadt ihr Gesicht. Dort werden die Straßen enger, die Fußgänger weniger, und die Kneipen vertiefen sich in Kellerlöcher. An den Schaufenstern liest man griechische, italienische oder französische Namen. In den dunkigen Gassen wird mit Gemüse, Süßbrühen, Altkleibern, Büchern und Kuriositäten gehandelt. Oder es irren im Dämmer der Gaslaternen ärmliche Frauengestalten über das Pflaster, die noch nicht wissen, mit wem sie die Nacht verbringen werden. Aus den Fenstern der entsetzlichen Mietkasernen — Tenements nennt man sie hier wie in der Caside Manhattan — lehnen sich unenglische Gestalten, Auswurf der Weltstadtmasse, die sich mit ihren Gegnern über die Straße hinweg in den Klängen fremder Sprachen unterhalten.

Man geht nur fünf Minuten, um nach Regent Street und St. James zu gelangen, in die Nachbarschaft von Königspalästen, Millionengeschäften und Restaurants der höchsten Gesellschaft. Soho, das Londoner Fremdenviertel, hat sich als dunkle, abseitige Insel inmitten der Kostbarkeiten des Londoner Westens erhalten können. Ein Anachronismus ist es. Über ein Sujet für Schauerromane, ein Milieu für die Filme, die Elstree produziert, ein fleisches Pseudoromantik für die gelangweilten Anwohner des Hyde Parks, die der steifen Diners in irgendeinem eleganten Hotel bei Liebhaberpreisen gelegentlich überdrüssig werden.

Denn das Soho gestattet seinen Anhängern, die Schrecken der englischen Küche zu vergessen. Er hat seine Brüder Genaro, die ihre Gäste nicht nur mit ausgezeichnetem Tagliatelli Bolognese zu bewirten wissen, sondern niemals veräumen, den Damen eine Kette anzubieten. Und nur wenige Straßenzüge entfernt wint die köstliche Jola Bella, die ihren Risotto nach feinsten Neapolitaner Art zubereitet, und deren Hors D'oeuvres keinen Herzenswunsch unerfüllt lassen. Rettens wiederum untertreiben den deutschen Ursprung ihres Namens durch den französischen Charakter ihres Lokals und ihrer Speisekarte, während man bei Tonis außer dem Ravioli in der Schüssel die Tableaus an den Wänden bewundern darf — Sorrent und Rom, Neapel und den Lago di Como.

Das Soho ist also nicht ganz so schlecht wie sein Ruf. Und doch pflegt es von Zeit zu Zeit den Londonern das Grauseln beizubringen. Es sorgt dann für Reklame, denn es ist sein Beruf, von sich reden

zu machen. Noch bei Toni fühlt man sich geborgen, ein wohlkulturmierter Portier winkt diensteifrig die Taxen herbei, und das Publikum verteilt sich zwischen Männern der City und den Vertretern der Intelligenz. Schwere Wagen als Zeichen des Wohlstandes in einer mechanisierten Zeit drängen sich draußen in der Straße. Aber schon, wo sie sich vom Cambridge Circus fort in einen dunklen, undurchsichtigeren Hintergrund verlängert, wird das Soho echt und verzichtet es auf jegliche Taktil-Eleganz.

Wirklich, dort ist die Straße unterwelt in des Wortes wahrer Bedeutung. In einer Spelunte, deren griechischer Besitzer auf den schönen Vornamen Demosthenes hört, hocken zweifelhafte Gestalten beim Kartenspiel zusammen. Ihr gegenüber macht sich eine Regentkneipe breit, deren Schwelle zu übersteigen ich meinem ärgsten Feinde nicht raten würde. Alles ist hier ein wenig dunkel, ein wenig bedenklich. Sogar die Kagen, die hier nicht weniger zahlreich als die Kinder sind, schließen sich schuldbehaftet an den Wänden entlang.

Und dieser Teil des Soho hat London seine letzte Kriminalfallens-faction beschert. Ein leerer Laden mit schmutzigen Fensterscheiben befindet sich in New Compton Street. Arbeiter hatten darin zu schaffen und fanden dort vor einigen Tagen eine Frauenleiche auf, die mit dem Gürtel ihres eigenen Kleides erdrosselt war. Die Polizei hat sie identifizieren können. Es handelt sich um eine 20-jährige hübsche Person, die Berie von Longfellow und Walt Whitman in hübsche Tagebuch zu schreiben pflegte, die in Portsmouth mit einem Matrosen der Kriegsmarine verlobt war und in London ein lockeres Leben führte. Es war eine Existenz, wie sie die Weltstadt zu Hunderttausenden enthält, elend, namenlos und zerrütet an Nerven und Seele — ein Opfer des Asphalttes, der Metropole, die sie haßte und doch immer wieder aufsuchte, wie die Motte dem Lichte zuströbt.

Scotland Yard ist alarmiert. Wenige Tage später wiederholte sich der Mord im Soho mit allen seinen Phasen in einem großen Hotel Manchesters. Ein junges Mädchen, das am Abend vorher mit einem Unbekannten abgetrieben war, wurde im Laufe des nächsten Tages von den nervös gewordenen Hotelbeamten erdrosselt in ihrem Bette entdeckt. Man vermutet einen Zusammenhang, aber es fehlt noch jeglicher Anhaltspunkt. Scotland Yard hat seine besten Detektive auf den Fall gesetzt.

Die Theorie ist diele. Jene Matrosenbraut muß freiwillig mit ihrem Freunde zusammen bei Nachtzeit in den leeren Geschäftsräum

gegangen sein, wo man sie 24 Stunden später als Leiche unter Zeitungspapier hervorzog. Weder Fenster noch Türen waren erbrochen. Und die Grundstücksfirma, die den Laden vermietet hatte, vermehrte seit einigen Tagen die Schlüssel. Einer ihrer Arbeiter hatte sie an einen Unbekannten abgegeben, der behauptete, daß er in dem Räume etwas zu reparieren habe. Dieser hat bislang nicht auffindig gemacht werden können.

Ein zweiter Anhaltspunkt. In der Nachbarschaft der New Compton Street liegt ein Hotel von zweifelhaftem Rufe. Und der Portier hat in der Mordnacht ein merkwürdiges Erlebnis gehabt. Es stürzte sich plötzlich ein Mann in das Hotel, der vollkommen seine Fassung verloren zu haben schien. Es war ein Neger. Er zitterte an Händen und Füßen, bat dringend um ein Zimmer und war schreckensbleich in seinem Gesicht. Der Portier beriet sich mit seinem Assistenten und verweigerte dem Manne schließlich seines auffälligen Benehmens wegen jede Unterkunft. Dieser verließ daraufhin fahrlässig das Hotel. In ihm vermutet Scotland Yard den Mörder.

Der Fall beschäftigt die ganze Londoner Öffentlichkeit, und die Keller bei Toni erzählen einem, daß der Geschäftsgang schlechter geworden ist wie leither. Die Damen der Habitus des Westens empfinden das Grauseln in New Compton Street.

Großpapa Mussolini.

Der Arbeitslose, der damals in Lausanne unter der Brücke nächtigte und am liebsten den seinen Leuten „an die Gurgel gefahren wäre“, wie er selber an seine roten Freunde schrieb, der Vagabund hat bei seiner Verhaftung gewiß nicht davon geträumt, daß er einmal einen Grajensproß zum Entel haben werde. Jetzt kommt ihm solche Mär aus dem fernen Osten. Sogar in den Zeitungen kann er es lesen, daß Donna Edda, Contessa Galeazzo Ciano di Cortellazzo, Gemahlin des italienischen Geschäftsträgers in China, zu Shanghai einem gelunden Knaben das Leben geschenkt habe. Edda, seine Lieblingsstochter! Dieses moderne Sportmädchen, dem er selber die Rettungsmedaille anheften konnte, weil es einen Ertrunkenen ans Land brachte. Also, da hat auch ein Mussolini das Recht, zu strahlen. Es gibt immer noch wahre Geschichten wie die der Gebrüder Grimm. Und die Arbeitslosen sollen wissen, daß nicht nur jeder den Marschallstab im Felleisen, sondern sogar die Mächtigkeit hat, eines Tages noch zu blauem Blut zu kommen. Dazu muß man, wie das Exempel zeigt, nicht einmal alt werden. Großpapa Mussolini ist erst 48 Jahre und hat noch aus Leibesträften beim schweißigen Schwertkampf mit: Giominezza, Giominezza, primavera di bellezza! Jugend, Jugend, Schönheitsfrühling...

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 8. Oktober 1931.

Von der Abtalsbahn überfahren.

Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr wurde die 72 Jahre alte Witwe Katharina Stetter von hier, in unmittelbarer Nähe der Haltestelle der Abtalsbahn „Schloß Rüppurr“, von einem Pendelzug überfahren und getötet.

Freitische der Karlsruher Notgemeinschaft.

Die Firma Hermann Tiez, die seit 1. April ds. Js. laufend 25 Kinder täglich speist, hat in dankenswerter Weise sich bereit erklärt, nunmehr auch für Erwachsene ab 15. Oktober ds. Js. der Karlsruher Notgemeinschaft täglich 25 Mittagsfreitische zur Verfügung zu stellen.

Verkehrsunfälle.

Am Mittwoch vormittag stießen auf der Kreuzung Gartenstraße und Beierthamer Allee zwei Personentransportwagen zusammen. Eines der Autos wurde umgeworfen und schwer beschädigt, so daß man es abschleppen mußte.

Raminbrand.

In einem Hinterhaus der Werderstraße entstand am Mittwoch nachmittags infolge Bildung von Glanzruk ein Raminbrand, der von der Feuerwehr in dreiviertelstündiger Tätigkeit gelöscht wurde.

Fahrraddiebstähle.

Am Mittwoch wurden der Polizei mehrere Fahrraddiebstähle angezeigt.

Lebensmüde.

Am Mittwoch abend wurde ein verh. 59 Jahre alter Kaufmann in der Nähe des Engländerplatzes an einem Baum erhängt aufgefunden.

70. Geburtstag.

Am 10. Oktober 1931 feiert Herr Walermetter, Stadtplatz 70, seinen 70. Geburtstag.

11. Kammersaal.

Seit dem Jahre 1926, also 5 Jahren, haben die Karlsruher Kammermusikfreunde nicht mehr das Kammersaal-Quartett, diese bedeutendsten Beethoven-Spieler der Gegenwart, hören können.

Wanzen-Ausverkauf bei W. Bolander.

Die Firma W. Bolander verkauft wegen Verzögerung ihrer Gardinen- und Teppich-Abteilung den Artikel Wanzenmäntel vollständig aus, so daß Gelegenheit geboten ist, insbesondere auch Wintermäntel ganz ungewöhnlich billig zu erwerben.

„Geist und Volk“.

Notkundgebung des geistigen und kulturellen Führertums in der badischen Heimat.

„Geist und Volk“ als Leitgedanke.

Der zeitgemäße, sozialgenetische Ausdruck der „Badischen Woche“ im Rahmen der diesjährigen „Karlsruher Herbsttage“ kommt vorwiegend durch die Veranstaltung der Notkundgebung für Kunst und Wissenschaft zur Geltung.

Die schon ausführlich mitgeteilt wurde, tritt eine Auslese von bekannten Persönlichkeiten aus der badischen Geistes- und Kulturwelt anlässlich der Kundgebung in Erscheinung.

Von den bekannten Sprechern der im Mittelpunkt stehenden Romanik wird Herrmann Burte als badischer Dichter und Maler einen Aufruf in selbstverständlicher Gedichtform vortragen.

Es darf nochmals darauf hingewiesen werden, daß der Eintritt bei der Notkundgebung am Sonntag vormittag für jedermann frei ist, und daß der Saal der großen Festhalle eine Stunde vor Beginn geöffnet wird.

Schnitten aus dem Rejerkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Volksbahn und Straßenbahn.

In der Abhandlung über die Stilllegung des Bahnhofes der Volksbahn in der Kapellenstraße, von Nr. 461 der „Badischen Presse“, war von Abstellgleisen am Kühlen Krug die Rede.

Sollte dieses Projekt wirklich zur Ausführung kommen, so müßte gleichzeitig die Einrichtung einer Umkehrschleife am Kühlen Krug ins Auge gefaßt werden.

Schon früher war an dieser Stelle schon einmal die Anregung gegeben worden, auch am Ende der Moltkestraße eine Umkehrschleife über die Kanonen- und Stöckerstraße einzubauen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Zur nächsten Zeit zeigt das bekannte Modemagazin „Schöpfung“, ein beachtenswertes Sonderheft der Frauen, Kleider und praktischen Kleidung für ihre Kinder orientieren.

Douaumont.

Ein deutscher Kriegs-Tonfilm in den Residenz-Lichtspielen.

Seit Mittwoch läuft in den Residenz-Lichtspielen der Kriegsfilm „Douaumont“, der einen erschütternden Ausschnitt der Tragödie von Verdun gibt.



Szene aus dem Kriegs-Tonfilm „Douaumont“, bei dem Hauptmann Haupt (rechts), der Führer des Sturmes auf das Fort, mitwirkte.

Schon die Anlage dieses Films ist deshalb gut, weil sie sich eine Teilhandlung aus dem gigantischen Ringen bei Verdun heraushebt, eben die Kämpfe um das Fort Douaumont, und diese wieder vom Beginn der großen Offensive im Februar 1916 bis zum tragischen Ende Oktober 1916 laufend durchführt.

Die beiden Stürmer des Forts Douaumont, Hauptmann Haupt und Leutnant d. R. Kadtko, führen wie damals in Wirklichkeit, so auch hier im Film, die Sturmtruppen. Dieser Angriff des zweiten Bataillons Infanterie-Regiment Nr. 24 aus Neu-Ruppin ist das Wirklichkeitsnaheste, Erschütterndste, Ergreifendste, was jemals in einem Kriegsfilm gezeigt worden ist.

Dann erst beginnt das Schwere. Die Franzosen legen mit großen Kräften zum Gegenangriff an. Wo es ihrer Uebermacht gelingt, in einzelne Teile der deutschen vordersten Linie einzudringen, werden sie bald von den Keilern wieder zurückgedrängt.

Als dann die Besatzung - nahezu aufgerieben - den Douaumont erst räumt, als nur noch ein Weg aus dem eingeschlossenen Fort führt, da ist der Besucher ergriffen von diesem stillen Heldentum der Feldgrauen, der den Kampf Deutschlands um seine Existenz in wehmütvoller Erinnerung ruft.

TIETZ-Güte Immer billig Immer geschmackvoll

Advertisement for hats featuring six different styles with prices: Jugendl. Glocke (1.90), Flotter Chasseur (2.45), Eleganter Dreispitz (3.25), Reizende Bergère-Glocke (4.50), Kleidsamer Frauenhut (7.90), Der eleg. modische Hut (9.75). Includes text: 'Eine besondere Gelegenheit! Ein großer Posten Velourhüte bestes Fabrikat, sort. Formen u. Farben 7.90 Leihbibliothek: Ermäßigtes Abonnement.'

Ca. 3000 Mtr. Bemberg-Parifette licht-, luft- und waschecht, bestes Erzeugnis, in schönen modernen Mustern u. Farben, Mtr. 1.75

Badische Chronik

der Badischen Presse

Donnerstag, den 8. Oktober 1931.

47. Jahrgang. Nr. 468.

Die Großplantage Muggensturm.

Unerfüllte Hoffnungen / Zweimal Konkurs / Was nun?

Von Dipl. Kfm. K. Werner, Bürgermeister in Muggensturm.

Nachdem die Obst- und Gemüsegroßplantage in Muggensturm bei Rastatt im August zum zweitenmal Konkurs machte, ist in Mittelbaden eine lebhaft diskutierte Frage entstanden, was nun aus dem großen, einstweilen brachliegenden Gelände werden soll. Einige Vorschläge laufen darauf hinaus, das Grundstück zu parzellieren und zur Siedlung für Erwerbslose zu verwenden. Die letzte Entscheidung über die weitere Zukunft dieses großen Geländekomplexes liegt beim Badischen Landesrat, dem es gehört, und der selbst noch keine Entschlüsse gefaßt zu haben scheint. Um an der Klärung der für den Rastatter Bezirk bedeutungsvollen Fragen mitzuhelfen, haben wir Bürgermeister Werner von Muggensturm gebeten, die Entwicklung der Plantage im Zusammenhang mit den Belangen seiner Gemeinde und des Bezirks darzustellen. Red.

Gelände für eine Heilanstalt.

Verläßt der Reisende auf der Eisenbahnstrecke Frankfurt-Basel, von Karlsruhe kommend, die Station Malsch bei Ettlingen, so sieht er, nach Kreuzung der Eisenbahn mit der Landstraße Neumalsch-Muggensturm-Baden-Baden, rechts ein bis zum Hardtwald und bis zur Station Muggensturm hinziehendes mit Obstbäumen bepflanztes Gelände. Dieses Gelände ist die Großplantage Muggensturm und unter diesem Namen in Deutschland und sogar darüber hinaus gut bekannt. Dieser schöne, ebene Streifen badischen Landes mit seinem herrlichen Blick zu den Bergen des nördlichen Schwarzwaldes hat eine mannigfache Vergangenheit. Die Entwicklung der Plantage in kurzen Zügen zu behandeln, eines Geländes, auf dem im Jahre 1876 der damalige Kaiser Wilhelm I. über die badischen Tropenbeile die Parade abgenommen hat, dürfte nicht uninteressant sein.

Das genannte Gelände der Großplantage Muggensturm war bis zum Jahre 1911 unbestritten, in kleinen Parzellen, Eigentum der Einwohner der Gemeinden Muggensturm, Bietigheim, Detigheim und Malsch. Erst in diesem Jahre entstand der Plan, dieses Gelände einem anderen Zwecke zuzuführen. Die Heil- und Pflegeanstalt in Forzheim sollte aufgehoben und durch eine auf dem fraglichen Gelände gelegene, neu zu errichtende, größere Anstalt ersetzt werden. Die Großregierung hat unter Zugrundelegung dieses Planes ein Bauprogramm für eine Heil- und Pflegeanstalt mit Raum für 2000 Kranke ausgearbeitet und dieser Entwurf hat die Zustimmung der Landtage gefunden. Als Vorbedingung für die Anstalt war neben verschiedenen anderen Gründen auch die gesundheitlich günstige Lage Muggensturms herangezogen. Mit den Grundeigentümern wurde im Jahre 1912 in Kaufverhandlungen eingetreten. Die Verhandlungen über den Geländeaufkauf gestalteten sich zum Teil sehr schwierig und führte auch teilweise zur Zwangsenteignung. Bei Ausbruch des Krieges war noch nicht alles Gelände, das zum Anstaltsbau erforderlich war, in den Händen der mit dem Ankauf betrauten Landesregierung, nämlich des herrschaftlichen Bezirks-Hofbesitzes Baden-Baden. Nach einem Zeitungsbericht über die damaligen Landtagsverhandlungen waren im Staatsvoranschlag für das Projekt bereits rund 370 000 Mark eingestellt und auch genehmigt worden.

Der Krieg macht einen Strich durch die Rechnung.

Der Ausbruch des Weltkrieges machte der Durchführung dieses großartigen Bauprojektes ein Ende. Die Geländeerwerbungen wurden vollständig abgebrochen, aber mit dem Bau der Anstaltsgebäude wurde nicht begonnen. Bei dem Bürgermeisterrat in Muggensturm liegt ein Teilentwurf zu dem Bau der Heil- und Pflegeanstalt vor, und bei Besichtigung dieses Entwurfes kann man nur bedauern, daß er nicht zur Ausführung gelangte. Der Staat bzw. die Landesregierung hatte nun etwa 165 Hektar Gelände von den Einwohnern Muggensturms und der Umgebung erworben, aber die Anstalt blieb aus.

Beinahe Garnison.

Im Krieg war die deutsche Heeresleitung in Mittelbaden auf der Suche nach einem, mit seinen Aufströmungen günstig gelegenen

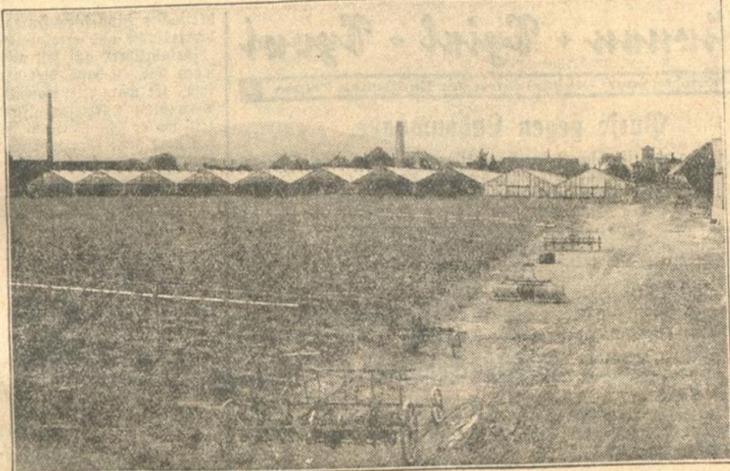


Arbeiterinnen beim Bohnenbrechen.

großen Flugplatz, der alle Erfordernisse erfüllen sollte, die an einen Militärflugplatz gestellt werden müssen. Die Wahl fiel auf das Anstaltsgelände bei Muggensturm und schon glaubte man, daß für die nicht gebaute Anstalt ein Ersatz kommen würde. Die Militärverwaltung hat auch sogleich mehrere Flugzeuggruppen errichtet, eine Werkstatt wurde im Rohbau fertiggestellt und mit dem Bau von Verwaltungsgebäuden, deren Ueberreste heute noch zu sehen sind, wurde begonnen. Die Kasernenbauten sollten folgen. Das alte Muggensturm mit seiner interessanten Vergangenheit war drauf und

dran Garnisonsstadt zu werden, als der Krieg ein unglückliches Ende nahm und auch diese Hoffnung vernichtet.

Aufgrund des Vertrages von Versailles mußten die Flugzeughallen leider gesprengt werden. Eigentlich sollte man annehmen, daß es erreichbar gewesen wäre, die Flugzeughallen zu friedlichen Zwecken (z. B. für Industrie) von der Sprengungsvorschrift befreit



Ein Gewächshausblock der Großplantage. Im Vordergrund eine Tomatenpflanzung.

zu erhalten. Das Gelände wartete erntet auf die Bewertung und die Bewässerung auf dem Bau der Heil- und Pflegeanstalt als Einlösung der Hoffnungen, die bei der z. T. zwangsweisen Abnahme des Geländes genährt worden sind. Doch die Bauhoffnungen wurden nicht erfüllt und heute ist noch nicht klar ersichtlich, warum das Gelände nicht sofort nach dem Kriege seinem ursprünglichen Zweck zugeführt wurde. Man ist sehr geneigt zu glauben, daß seither weniger wichtige Gebäude und Anlagen errichtet worden sind, als diese Heil- und Pflegeanstalt es gewesen wäre. Die Bewässerung hatte ihr Gelände fort und durch die Inflation wurden auch die Kaufpreise ganz oder zum größten Teil vernichtet. Eine Verwertung des Geländes, die auch den geschädigten früheren Grundbesitzern wieder einen Dauerertrag versprochen hätte, blieb leider aus.

In den ersten Nachkriegsjahren war man sich über die Weiterverwendung des Anstaltsgebietes bei den maßgebenden Stellen anscheinend ganz im Unklaren. Während der Inflationsjahre war landwirtschaftliches Gelände sehr gesucht und so verdrängten interessierte landwirtschaftliche Kreise aus Muggensturm und Umgebung, das Gelände wieder zurückzuverlangen. Dieser Wunsch fand aber bei der Eigentümerin (Herrschaftlicher Bezirks-Hofbesitz Baden-Baden) volle Ablehnung. Dem Widerpruch der interessierten Gemeinden andererseits ist es zu danken, daß das Anstaltsgelände nicht teilweise zu einer Riesgrube gemacht wurde. Eine Verpachtung einzelner Stücke zur landwirtschaftlichen Benutzung hatte an Einwohner umliegender Gemeinden stattgefunden.

Die Badische Großplantage A.-G.

Der erste Konkurs.

Erst im Jahre 1924 zeigte sich für die vollständige Benützung des Geländes ein neuer Weg. Ein in Baden-Baden wohnhafter Interessent trat an die Verwaltung des herrschaftlichen Bezirks-Hofbesitzes heran mit dem Antrag, das ganze Gelände auf eine längere Dauer zu pachten und als Obst- und Gemüseplantage anzulegen und zu bebauen. Die Verpachtung kam zustande und der Pächter begann, das Gelände umzupflügen, mit Zufahrtswegen zu versehen und mit Bäumen anzulegen. Der Pächter investierte in dem Gelände durch Umpflügen, Düngung, Anlage der Obstbäume, Errichtung der nötigen Gebäude und Einrichtungen, An-

Notverordnung noch nicht endgültig beschlossen

Endgültige Beschlüsse über den Inhalt der neuen badischen Notverordnung liegen noch nicht vor; sie sind voraussichtlich in der für diesen Freitag angeordneten Kabinettsitzung zu erwarten. An dem Grundgedanken des Finanzministers, von einer weiteren allgemeinen Gehaltserhöhung abzusehen, wird festgehalten. Doch plant man, wie das DZ-Büro hört, eine Reihe von Änderungen bei der Besoldungsrichtlinien Natur, die geeignet sind, Ersparnisse zu bringen. So sollen Beförderungen nicht sofort auch eine finanzielle Auswirkung haben. Auch denkt man an eine vorübergehende Aussetzung der Zulagegewährung und an eine zeitgemäße Kürzung der Stellenzulagen. Eine Ruhegehälter soll künftig schon bei verminderter Dienstfähigkeit erfolgen können. Die Ruhegehälter sollen künftig 75 Prozent des Ruhegehaltsfähigen Dienstentkommens betragen. Darüber hinaus will man vermutlich den Höchstbetrag der jährlichen Pensionen auf 12 000 Mark festlegen. Nebeneinkünfte sollen bis zu einer gewissen Höhe auf die Dienstbezüge angerechnet werden. In der Absicht der Regierung liegt anscheinend auch eine Veränderung im Modus der Gehaltsauszahlung.

lage von Pumpwerken zur Feldbereisung in regenarmen Zeiten usw. mehrere 100 000 Mark. Er war infolge der großen Kapitalinvestitionen gezwungen, auf Errichtung einer Aktiengesellschaft auszugehen, die auch im Jahre 1926/27 zustande kam. Die Anlagen versprachen eine günstige Entwicklung zu nehmen, wenn auch nach sachverständigen Gutachten, mehrere Anlagefehler gemacht worden waren. Der Gedanke den der Errichter der Plantage verfolgte, nämlich eine Obst- und Gemüseplantage zu schaffen, die mit der Zeit in der Lage ist, dem ausländischen Gemüsebau Konkurrenz zu bieten, ist allseits anerkannt worden. Die hiesige Gemeinde verfolgt diesen Gedanken auch seit einigen Jahren mit den Bestrebungen, die hiesige Klein- und Kleinstandwirtschaft auf den Gemüsebau umzustellen und so nach und nach zu erreichen, daß unsere Volkswirtschaft mit Gemüse usw. vom Ausland mehr und mehr unabhängig wird. Man sieht heute schon, daß die Bestrebungen auch in der Umgebung Nachahmung finden. Malsch hat viel anzusehende Gemüshäuser, die Verjorgung mit Wintergemüse usw. gewährleisten. Die Witterungs- und Bodenverhältnisse werden dazu auf hiesiger Gemarkung als günstig angesehen.

Die Badische Großplantage A.-G., so nannte sich die Aktiengesellschaft, deren Direktor der Gründer der Plantage war, und die prominente Persönlichkeiten der Landwirtschaft in ihrem Aufsichtsrat hatte, ist infolge von Umständen, die bei diesen Ausführungen bedeutungslos sind, Anfang 1930 in die Rentabilitätsfrage der Plantage bei dem Konkurs der Aktiengesellschaft keine Rolle gespielt hat. — Da das für die Plantage aufgewendete Anlagekapital bisher noch nicht vollständig zur Auswirkung gelangt ist, so sind die Sachverständigen größtenteils der Ansicht, daß es verfehlt sei, von einer Nichtrentabilität einer derartigen Anlage zu sprechen, besonders dann, wenn bei der künftigen Bebauung die nötigen Vorbedingungen für den Plantagenbetrieb einigermaßen beachtet werden. Mehrere günstige Sachverständigen-Gutachten über die Rentabilitätsfrage sind vorhanden.

Konkurs Numero 2.

Im Jahre 1930 wurde der Betrieb interimweise von einigen Herren betrieben, die nach gelegentlichen Auseinandersetzungen mit dem Ertrag zufrieden waren. Erst im Herbst 1930 fanden sich Dauerpächter für die ganze Plantage, die das Gut im laufenden Jahre betreiben haben und nunmehr Anfang August ds. Js. ebenfalls in Konkurs geraten sind. Die verschiedenen Umstände zu behandeln und die Schuld an dem Zusammenbruch dieses Pachtverhältnisses zu untersuchen, ist nicht meine Sache. Aber schon die Kürze der Pachtdauer zeigt eigentlich deutlich, daß nicht die Rentabilitätsfrage der Gesamtplantage die Schuld dieses Zusammenbruchs treffen kann; diese letztgenannte Ansicht ist erst in der letzten Zeit von landwirtschaftlichen Sachverständigen betont worden.

Was soll nun werden?

Nun steht der badische Staat (Landesrat-Domänenrat) — dem das Gut im Herbst 1930 von dem herrschaftlichen Bezirks-Hofbesitz Baden-Baden nach langwierigen Verhandlungen überlassen wurde — erneut vor der Frage der Neuverpachtung oder sonstigen Verwertung. Der badische Staat und mit ihm auch die hiesige Gemeinde haben ein Interesse daran, daß auf dem Gut überhaupt ein Betrieb besteht, ferner daß der ober die Pächter die Vorbedingungen erfüllen bzw. mitbringen, die notwendig sind, wenn der Betrieb seine neuen Ertragsleistungen erbringen soll. Zur Verwertung der Plantage sind in den letzten Wochen die verschiedensten Vorschläge aufgetreten und lebhaft diskutiert worden. (Es wurde vor allem die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei und im Sinne der Zeit liege, wenn das Grundstück parzelliert und zur Siedlung für Erwerbslose herangezogen wird. Ann. d. Red.) In Zeitungsartikeln wurden die Vor- und Nachteile einiger Vorschläge dargestellt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß jeder Vorschlag erster Prüfung wert ist. Bevor aber das Ministerium als Eigentümer des Geländes sich über den zu gehenden Weg schlüssig ist, dürfte kein Vorschlag näher zu betrachten sein. Als wahrscheinlich erscheint aber, daß das Ministerium mit Pächterhabern, die am ganzen Gut ein Interesse haben, in Verhandlung steht. Daß die Pächter für die Plantage vorhanden sind, darf als feststehend angesehen werden.

Aus diesen Ausführungen ist zu ersehen, daß das hiesige Plantagen Gelände tatsächlich ein mannigfaltiges Schicksal innerhalb der letzten zwei Jahrzehnte gehabt hat. Daß der hiesigen Gemeinde, durch die Nichtverwertung des Geländes zu dem ursprünglichen geplanten Zwecke, oder als Flugplatz, ein großer Schaden entstanden ist, der dazu als Dauerschaden zu werten ist, dürfte unbestreitbar sein. Wir möchten nur wünschen, daß diese Tatsache an den maßgebenden Stellen bei anderen Gelegenheiten gewürdigt wird. Als Großplantage hat sich das Gelände noch nicht auswirken können. Durch die zwei Konkurse hat die Plantage dem hiesigen selbständigen Gewerbe Schaden gebracht. Als Arbeitsgelegenheit konnte es ebenfalls noch nicht zur vollen Geltung kommen, trotzdem es unsere Gegend nötig hätte, neue dauernde Erwerbsmöglichkeiten zu erschaffen. Trotz aller Schicksalsschläge wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß das Gelände der Großplantage Muggensturm doch noch zum Segen für Gemeinde und Bezirk und darüber hinaus für Land und Reich werden möge.

In Aussicht steht ferner eine teilweise Erhöhung der Verwaltungsgebühren und endlich eine organisatorische Änderung in der Zusammenlegung der Gemeinden, die sich im Hinblick auf die noch vorhandene große Zahl kleiner und kleinster Gemeinden als notwendig erweisen hat.

EINE GANZ ÜBERRASCHEND SCHMERZSTILLENDE WIRKUNG

GEGEN:
KOPFSCHMERZ
MIGRAINE
NEURALGIE
ZAHNSCHMERZ

CITROVANIILLE

Jahreskarte, Beutel, Pulver od. Tabletten-Packg. Nm. 468

Ansteigen der Arbeitslosenziffer.

Die Entwicklung des südwestdeutschen Arbeitsmarktes ging in der zweiten Hälfte des September in der bisherigen Richtung weiter. Das an die Arbeitsämter gelangende Angebot von Arbeitsstellen wird immer spärlicher, der Andrang von Arbeitslosen steigt langsam aber unaufhörlich. Am 30. Sept. waren bei den Arbeitsämtern 233 082 Personen als Arbeitsuchende vorgemerkt, das waren um 5549 mehr als am 15. Sept. und um 13 487 mehr als Ende August. Von den als arbeitsuchend Eingetragenen fanden noch 11 432 teils in Maßnahmen der werkschaffenden Arbeitslosenfürsorge als Notstandsarbeiter, teils in Maßnahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes als Dienstwillige, teils in Maßnahmen der Gemeinden als Füllorgearbeiter und teils in Stellen des freien Arbeitsmarktes in Beschäftigung.

221 650 Personen haben als arbeitslos zu gelten; davon wurden 129 213 oder 58,5 v. H. gemäß dem Gesetz über Arbeitslosenversicherung in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung (77 793) und in der Krisenfürsorge (51 420) betreut. 33 233 Arbeitslose oder 15,0 v. H. erhielten von der öffentlichen Fürsorge laufende Geldunterstützungen. Ueber 59 000 Arbeitslose, d. h. rund ein Viertel erhielten an dem der Fälligkeit zugrunde liegenden Stichtag keine Unterstützung. In der Berichtszeit war die Zunahme der Belastung von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge um 5409 Hauptunterstützungsempfänger erheblich stärker als in der ersten Septemberhälfte, wo 3924 Personen dazu gekommen waren. Der Stand, der auf Grund des Arbeitslosenversicherungsgesetzes Unterstützten war nach der Statistik der Arbeitsämter am 30. Sept. 1931 folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 77 793 Personen (61 980 Männer, 15 813 Frauen), in der Krisenunterstützung 51 420 Personen (44 450 Männer, 6970 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 5409 Personen oder um 4,4 v. H. von 123 804 Personen (102 372 Männer, 21 432 Frauen) auf 129 213 Personen (106 430 Männer, 22 783 Frauen). Davon kamen auf Württemberg 53 155 gegen 51 305 und auf Baden 76 058 gegen 72 499 am 15. Sept. 1931. Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland kamen am 30. Sept. 1931 auf 1000 Einwohner 25,7 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge gegen 20,0 zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Der zollfreie Grenzverkehr mit der Schweiz.

Konstanz, 8. Okt. Reichsfinanzminister Dietrich teilte der Handelskammer Konstanz mit, daß er ihrem Antrag auf Zollrückvergütungen für Bäcker und Müller im Grenzgebiet als Ersatz für die Schäden, die diese aus dem zollfreien Grenzverkehr erleiden, nicht entsprechen könne. Die vorgeschlagenen Maßnahmen würden wohl einige Zollmehreinnahmen mit sich bringen, doch würde die Durchführung dieser Maßnahme — bei Berücksichtigung der erwähnten Zollmehreinnahmen — für das Reich jährlich eine Mehrausgabe von etwa 3,8 Millionen RM bedeuten. Dazu kämen noch entsprechende Aufwendungen für die Grenzüberwachung an der deutsch-schweizerischen und an der deutsch-litauischen Grenze, da dieser Grenzverkehr auf Grund staatsvertraglicher Bindungen zulässig. Soweit durch den zollfreien Grenzverkehr die Einkünfte des Lebensmittelgewerbes geschmälert würden, werde dies bei der Veranlagung zur Umsatzsteuer und Einkommensteuer berücksichtigt.

Pfarrer Eckert und die K. P. D.

Mannheim, 8. Okt. In einer vom Einheitskomitee sozialdemokratischer und kommunistischer Arbeiter einberufenen stark besuchten Versammlung vollzog Mittwochabend der von der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossene Mannheimer Stadtpfarrer Eckert seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei. In einer einständigen Rede führte Pfarrer Eckert u. a. aus: Solange das Proletariat in sich zerrissen ist, solange werde es auch nicht möglich sein, den Kapitalismus zu stürzen. Die dauernden Mißerfolge der Koalitions- und Tolerierungspolitik der SPD-Führer hätten in ihm die Ueberzeugung ausgelöst, daß diese nicht mehr die Kraft besäßen, ihre Aufgabe, die Befreiung des Proletariats, zu erfüllen. Die Sozialistische Arbeiterpartei lehnte Pfarrer Eckert ab, da es nur einen Weg, den bewußt geführten revolutionären Klassenkampf unter der Führung der KPD, gäbe. Der Entschluß, der KPD beizutreten, sei erklärt Eckert weiter, sei ihm aus einer Reihe von Gründen nicht leicht gefallen, aus denen er den für ihn wichtigsten, die den Kommunisten zum Vorwurf gemachte weltanschauliche Unduldsamkeit herausstellte. Er werde nicht in seinem Beruf als Pfarrer in der KPD tätig sein, die ihm auch wohl keine Ämter übertragen werde, sondern nur als ein revolutionärer Marxist in den Reihen der KPD eintreten. Sein Eintritt in die KPD sei nicht davon abhängig gemacht worden, daß er seine Weltanschauung oder sein Pfarramt niederlege. Der abgrundtiefe Haß der proletarischen Freidenker gegen die Kirche komme nur daher, daß das Proletariat seit Jahrzehnten sich von der Kirche verlassen und verraten gesehen habe. Die Kirche müsse ihre Verbindung mit dem Kapitalismus lösen. Die alte Form der Kirche werde zerbrochen werden, um dem Leben einer brüderlichen Gemeinschaft Platz zu machen.

Edeka-Verbandsstagung.

Mannheim, 8. Okt. Der Bezirk Württemberg-Baden des Edeka-Verbandes deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. B. Berlin hielt am Mittwoch im Friedrichspark zu Mannheim eine Tagung ab. Während am Vormittag in-erne Angelegenheiten beraten wurden, fand nachmittags die öffentliche Versammlung unter Leitung von Bezirksobmann Horst Heilbrunn statt. Direktor Werner Berlin referierte ausführlich über die gegenwärtige Lage der deutschen Wirtschaft und die Lage des Kleinhandels im besonderen. Als Ursache der Notlage der Gesamtwirtschaft bezeichnete er die unzureichenden Reparationsleistungen und die Auslandsverschuldung Deutschlands. Dazu kommen die Festsetzungen der kurzfristigen Kredite in Großbetrieben und Kommunen. Die Edeka-Bank sei aus der Finanzkrise unversehrt hervorgegangen. Die überall in Deutschland geplante

Naturalversorgung der Erwerbslosen lehnte der Redner nicht unbedingt ab, es müsse aber alles aufgegeben werden, daß der Einzelhandel hier eingeschaltet werde. Daß die Edeka auf dem richtigen Wege sei, bewies der Mitgliederzuwachs, jedoch die Organisation heute 431 Genossenschaften mit 30 000 Mitgliedern umfasse. Direktor Hübner-Stuttgart referierte über Aufbau und Ausbau der Edeka-Genossenschaften. Ueber die Entwicklung des Bezirks Württemberg-Baden berichtete kurz Direktor Werner, der einen scharfen Kampf gegen Warenhändler und Kettenläden forderte.

Brand durch Selbstentzündung von Sen.

Neustadt (Amt Ueberlingen), 7. Okt. Gestern Abend gegen sieben Uhr brannte die hiesige Wirtschaft von Stegmaier bis auf den Grund nieder. Zwei Motorspritzen und die Ueberlinger Automotorspritze wurden zur Bekämpfung des Feuers eingesetzt. Die stark gefährdeten Nachbarmöwen konnten geschützt werden. Das Vieh und ein Teil der Fahrnisse wurden in Sicherheit gebracht. Einige Hühner verbrannten. Der Schaden wird auf über 40 000 RM geschätzt. Als Brandursache vermutet man Selbstentzündung schlecht eingebrachten Sens.

Überfahren bei Billingen, 8. Okt. (Anwesen eingekerkert.)

Gestern vormittag gegen 8 Uhr brannte das Haus des Holzarbeiters Josef Pauli in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Es konnte nicht viel gerettet werden. Auch die zu Hilfe eilende Motorspritze von Billingen war infolge des auf dieser Höhe herrschenden Wassermangels machtlos. Durch den Brand ist eine hiesige Familie obdachlos geworden. U. St. Georgen i. Schwarzwald, 8. Okt. (Motorrad verbrannt.) Ein Motorradfahrer von St. Georgen geriet auf freier Straße in der Nähe des Priehofes Billingen das Kraftfahrzeug in Brand. Alles Brennbares wurde zerstört. Der Fahrer selbst brachte sich durch rechtzeitiges Abpringen in Sicherheit.

Gerichtszeitung.

Naubühlersfall auf einen 88-Jährigen. Mannheim, 8. Okt. In der Nacht auf 18. August dieses Jahres drangen der 22-jährige Schmied Emil Hartwig und der 20-jährige

Turnen + Tugil + Tugul

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Burje gegen Ladoumègue.

In Paris ist ein Zusammentreffen des sechsfachen französischen Weltrekordläufers Jules Ladoumègue mit dem Finnen Eino Purje am 25. Oktober im Olympischen Stadion Colombes über 1500 Meter geplant. Purje ist für den Franzosen ein sehr gefährlicher Gegner, denn bei der ersten Begegnung vor wenigen Wochen in Paris blieb Ladoumègue über eine 1/4 englische Meile (1206 Mtr.) nur um Brustbreite in neuer Weltrekordzeit vor dem Finnen siegreich. Ladoumègue hält jetzt in der Mittelstrecke nachfolgende Weltrekorde: 1000 Mtr. in 2:23,6, 1/2 englische Meile in 3:00,6; 1500 Mtr. in 3:49,2; 1 englische Meile (1609 Mtr.) in 4:09,2; 2000 Yards (1828 Mtr.) in 4:52; 2000 Mtr. in 5:21,8 Minuten.

Kurze Sportnachrichten.

- Der Schweizerische Ski-Verband hat jetzt seine Beteiligung an den Olympischen Winterspielen in Lake Placid beschlossen, jedoch mit der Einschränkung, daß der Verband dadurch nicht mit mehr als 5000 Franken belastet wird.
- Australiens Wunderpferd Phar Lap hat mit seinem Siege in den Spring Stakes in Sydney eine Gewinnsumme von mehr als einer Million Mark zusammengeloppert.
- Gertha Wunders Weltrekord im 500 Meter Brustschwimmen in 8:32 Min. wurde auf der Fina-Tagung in Brüssel offiziell bestätigt.
- Der Reger Al Brown verteidigt am 27. Oktober in Montreal seinen Titel als Bantamgewichts-Weltmeister gegen Newsboy Brown.
- Clubmeisterschaften des F.C. Phönix am Wochenende. Am kommenden Wochenende trägt die Tennisabteilung des F.C. Phönix Karlsruhe ihre diesjährigen Clubmeisterschaften aus. Das bisherige Meinungsergebnis ist als ausgezeichnet zu bezeichnen und es wird wieder guter Sport geboten, so daß sich der Besuch dieser letzten Tennisveranstaltung in Karlsruhe lohnt. Der Beginn des Turniers ist auf Samstag nachmittag 3 Uhr festgelegt; die einzelnen Entscheidungen werden Sonntag nachmittag ab 1/3 Uhr ausgetragen werden. Es sind spannende Kämpfe zu erwarten.
- Die Karlsruher Fallschirmspringer beim Abpaddeln! Für den Kanulub „Rheinbrüder“ war am letzten Sonntag das Abpaddeln angelegt. Zunächst wurde den Kanuten noch ein warmer, überaus sonniger Sonntag beschert. Man war froh, noch einmal aufs Wasser zu können. Um 4 Uhr traf man sich am oberen Einfluß des Rappens und kreuzte dort die Flottille der „Naturfreunde“, die ihre sommerlichen Fährten gleichfalls beendeten. Kurz darauf zog die Flottille der „Rheinbrüder“ etwas stromaufwärts gegen den km 188, die drehte dort mit ihren 36 Booten in den Stromstrich und sammelte sich in 2er Reihen hinterreinander vor Rappenswörth. Als letztes Boot fuhr der 10er Kanadier, der alsdann in der Fahrgasse zwischen den Fallschirmbooten die Rieflinie in jugigem, fräftigen Schlag überholte, um die Spitze zu fahren. Vor der Schiffbrücke zu Wazau eine scharfe Rechtswendung. Die Boote schlugen zum Ufer, man legte an, ein

Siffsarbeiter Ludwig Barthel in die Wohnung des 88-jährigen Pensionärs Hoffmann ein. Hartwig verlegte dem schlafenden Greis mit einem Gummiknüppel drei wuchtige Schläge auf den Schädel. Als der alte Mann schrie, ergriffen die beiden Einbrecher, ohne das erhoffte Geld gefunden zu haben, die Flucht. Das Schöffengericht Mannheim, vor dem sich beide wegen versuchten Raubes zu verantworten hatten, verurteilte Hartwig zu zwei Jahren Gefängnis, den schon schwer, u. a. auch mit Zuchthaus vorbehafteten Barthel zu drei Jahren Gefängnis.

Nachfroßgefahr.

Der Durchzug einer Tiefdruckrinne brachte am Mittwoch im ganzen Lande Niederschläge geringerer Ergiebigkeit. Heute befinden wir uns in einem breiten Strome maritimer Luft, der an der Südküste der skandinavischen Depression schon weit nach Osten vorgebrungen ist. Aus Südwesten dringt hoher Druck, nach Mitteleuropa vor. Der Durchzug des Zwischenhochs wird morgen unsere Witterung bestimmen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur C	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Karlsruhe	767,9	9	21	6	—	Nebel
Baden-Baden	768,9	8	21	7	—	halbedeckt
St. Blasien	769,0	11	20	10	—	better
St. Blasien	771,1	6	16	5	—	halbedeckt
St. Blasien	—	7	15	3	—	halbedeckt
St. Blasien	—	9	15	3	—	halbedeckt
St. Blasien	771,0	6	15	3	—	halbedeckt
St. Blasien	641,9	2	12	2	—	better

Wetterausichten für Freitag, den 9. Oktober 1931: Besseres Wetter und vorwiegend trocken. Am Freitag warm. Abflauende, westliche Winde. Derliche Morgennebel. Freie Hochlagen Nachfroßgefahr.

Wasserstand des Rheins.

Karlsruhe, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 60 Stm.; 7. Okt.: 60 Stm. Waldshut, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 255 Stm.; 7. Okt.: 254 Stm. Biberach, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 115 Stm.; 7. Okt.: 119 Stm. Wehr, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 123 Stm.; 7. Okt.: 122 Stm. Reich, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 427 Stm.; 7. Okt.: 428 Stm. Wazau, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 427 Stm.; 7. Okt.: 421 Stm.; mittags 12 Uhr: 431 Stm.; abends 6 Uhr: 429 Stm. Mannheim, 8. Okt., morgens 6 Uhr: 315 Stm.; 7. Okt.: 322 Stm.

dreifaches Hupp-Hupp-Hurra auf den deutschen Kanuport beendete die betriebliche und erfolgreiche sommerliche Fahrtenzeit, die Boote der „Rheinbrüder“ auf fast allen bedeutenden Flüssen und Strömen gesehen hat. Schade, daß der 10er Kanadier so spät erst aufs Wasser kam. Er wäre eine wertvolle Bereicherung der Rennen, der Mannschaftsstärke gewesen. Jetzt kommt für den Paddler die Sauregurkenzeit, wo er sehr häufig nach dem Schnee in den Bergen Ausschau hält, um dort neue sportliche Betätigung zu suchen. Hoi! awi.

WINTERAUSGABE 1931/32



Mit einem Handgriff die gewünschte Strecke!

Der zeigemässe Taschen-Fahrplan!

Preis nur 50 Pfennige. Zu haben in den Buchhandlungen, in unserer Haupt-Geschäftsstelle Kaiserstraße 80 a und in unseren Zweigstellen Werderplatz 34 und Kaiserstraße 148 (gegenüber der Hauptpost) sowie bei unseren bekannten Filialen, Agenturen, Trägern und Verkäufern. Der Versand nach auswärts erfolgt gegen Einsendung von 60 Pf post./rel. Postscheck-K. Karlsruhe 8359

Morgen
Freitag, 9. Okt., abends 8 1/2 Uhr im „Künstlerhaus“
Lichtbilder- und Demonstrations-Vortrag
über wissenschaftl. Handlungskunst
Ella Sickinger, Karlsruhe, über:
Die Hand
und die wichtigsten Lebensfragen: Beruf, Ehe und Erziehung
Karten zu RM. 2.—, 1.50 und 1.—
Vorverkauf: Musikalien-Handlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße.
Handlungskunst-Beratungsstunden: Sofienstr. 66, III., nachm. 2-3 u. 3-4 Uhr.

HOTEL EXCELSIOR
KAFFEE
Das neueste Eldorado für Billardspieler und Kartenspieler
KAISERSTRASSE 26 — II. Stock.

Sonntige
3 Zim.-Wohnung in Karlsruhe ob. näd. Umgebung, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. S.W.14033 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.
2 Zim.-Wohnung sucht kinderloses Ehepaar. Angebote unter S.W.14029 an d. Bad. Presse Fil. Hauptpost.
2 od. 3 Z.-Wohn. Welschhof od. Welschhof zu mieten. Viele bis 30 A. Wälder, Badler. Offerten unter 33021 an Bad. Presse. Pol.-Beamter sucht
2 Zim.-Wohnung mit Küche (Bestk.) Preis bis 45 Mark. Angeb. unter 33027 an d. Badische Presse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern
Lieferwagen
1-1/2 T., in aut. Zustand, zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preisang. u. S.W.14034 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.
Kleinwagen, Kanomax, Digi, D. R. W., geb., zu kauf. gesucht. Off. u. S.W.14038 an Bad. Presse Fil. Hauptpost.
1 geb., noch sehr gut erhaltener
2-4-Sitzer-Auto
gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter 33021 an die Bad. Presse.
Opel 6 Zylinder
Simonsine, best. Zustand, verfi. u. Auszubeh. Welschhofstr. Nr. 31.

Cocostein . . . 3 Pfund 95 Pf
Margarine . . . 2 Pfund 75 Pf
Salat-Öel Liter 60 Pf
Eierteigwaren 2 Pfd. nur 88 Pf
Heringsmarinad. 1 Ltr. 85 Pf
Limburger o. R., Pfd. nur 60 Pf
Rot-u. Weißwein Liter 58 Pf
NUR Hamburger Kaffeelager
Thams & Garis
m. b. H., Karlsruhe

GRELL
fangt alles Raubzeug
Preisliste Nr. 22 a über Fallen, Witterung, Jagd-Hochsitze, Hundehütten usw. kostenfrei
E. GRELL & CO.
HAYNAU I. SCHL.

Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen Zirkel 18
Die Arbeiten von 3 gebr. Schwestern sind Donnerstag, Freitag u. Samstag den ganzen Tag zur Verfügung. Preisangeb. unter 33040 an die Badische Presse.
Die Vorleserin: G. Adam.

Laden
mit Wohnung oder 3-6 Z.-Wohnung (part.) f. Friseurgeschäft, geeignet, gesucht, i. bes. besserer Lage. Preisangeb. unter 33040 an die Badische Presse.
1-2 Büroräume gesucht
möglichst parterre, zentrale Lage, auf sofort. Zu erfrag. Stefanlenker, 92 (Wazau), Telefon 3722. (9746)

Zimmer
hell, beheizt, sucht un- verm. Zimmer mit 1. u. 2. Bad. Preisang. unter 33044 an d. Bad. Pr.

Opel 4-Sitzer
Simonsine, 1a Käufer, verpachtet, 800 A. Anzahlung, 500 A. zu v. Offerten unter 33045 an die Bad. Presse.
Motorrad
Reich-Motorrad, wie neu, 100 A. zu v. Gebüh. 60. (9770)

Brietumschläge
werden rasch und preiswert angeterzt in der Druckerei N. Zobergarten (Badische Presse).



M 1812. Eine neue Form des Abendjäckchens: Pelzerinnenumhang aus Samt im Rücken gebunden, ellbogenlang, von einem schmalen glodigen Bolant begrenzt.

Die verbreiterte Schulterlinie

Immer neue Modelle zeigen klar und deutlich, daß die Modedame dieses Winters breite Schultern hat oder doch wenigstens vortäuscht. Bisher waren es vor allem die Ärmelgarnituren, die diesen Eindruck hervorzurufen. Jetzt hat man klug ausgedachte Schnitte, Pansen, Kragen, Pelzerinnen mit derselben Wirkung, zum Beispiel das oben abgebildete Abendjäckchen, das wie ein Schal umgenommen wird, gibt dem ganzen Oberkörper Ellbogenbreite. Die Taille kommt sehr schlank und zierlich darunter hervor, und auch die Hüften werden gegen die Breite oben sehr schmal und schlank erscheinen. Es ist eine ideale Ergänzung für jedes Abendkleid, vor allem auch für ein nicht mehr ganz modernes, sofern es nur einen langen, fließenden Rock hat. Heddy Hadank.



K 5155. Dies Modell aus erpfosenförmigem Georgettekrepp hat einen Kragen, der sich über den Oberarm legt. Diese breite Schulterlinie wird noch besonders durch ein kurzes Doppelmäntel betont.

K 5153. Diese Kombination von Chiffon und Spitze setzt eine flecksame Art der Schulterverbreiterung: die Spitzenpassé, die in ein kurzes Ärmelchen übergeht. Ein altes Kleid läßt sich so modernisieren.

M 1797. Hier wird die moderne Schulterbreite durch einen neuen Ärmelschnitt erreicht: eine schmale Rückenpassé wird bis zum Ellbogen weitergeführt. Nachmittags aus Tag, abends aus Samt zu tragen.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Was der Oktober für die Küche bietet.

An Schlachtfleisch ist sowohl das Rind, Kalb- und Hammel- wie Schweinefleisch von gleichwertiger Güte. An Fischen stehen neben den „gängigen“ Sorten wie Schellfisch, Goldbarsch, Kabsch, auch noch eine Riesenauswahl „teurer“ Sorten wie: Schleie, Salm, Lachsforelle, Hecht, Aal, Barsch, Barbe, Zander, Karpfen, Seezunge, Krebse, Hummern, sowie Austern und Kaviar zur Verfügung. An Wild loden Reh, Hirsch, Wildschwein und Gase zum Kauf. An Wildgeflügel sind Wildenten und -gänse, Reb-, Birk-, Auer- und Haiselhühner, Fasane und Schnepfen zu haben und an zahmen Geflügel: Gänse, Enten, Tauben, Hühner, Pouarden und Puter. An Gemüse bietet sich reichste Auswahl, gibt es doch sowohl Wirsing, Weiß- Rot- und Blumenkohl, wie auch Spinat, Schwarzwurzeln, Knollen- und Blattellerie, Artischocken. Von Pilzen sind Steinpilze und Trüffel zu haben, und von Obst neben Äpfeln, zu Koch-, wie Zwetschen, Birnen, Wein, Quitten, Nüsse und die verschiedenen Süßfrüchte, wie Apfelsinen, Datteln und Feigen.

Verschiedene süße Herbstsuppen.

Holunderbeersuppe. ½ Pfund von den Stielen gestreifte, abgewaschene Holunderbeeren, lege man mit reichlich Wasser, etwas Zitronenschale und Zimt zum Kochen auf. Streiche sie durch ein Haarsieb und verdünne eventuell noch mit 1-2 Tassen Wasser. Nachmals zum Kochen gebracht, mache man die Suppe mit 1 Teelöffel kalt angerührtem Kartoffelmehl sämig, süße sie gut und schmede sie mit 1 Eßlöffel Butter und eventuell einem Teelöffel Rum oder Roswein ab. Man fertiere sie mit in Butter gerösteten Semmelbröckchen oder Zwieback.

Feine Birnensuppe. 1 Pfund kleine, geschälte Birnen schneide man würfelig und lege sie mit reichlich Wasser, etwas Zitronenschale und Zimt zum Kochen auf. Dann streiche man sie, nachdem man etwa 1 Tasse voll Birnenstücke zurückbehielt, durch ein Sieb, verquirlte die Suppe mit Ei und Kartoffelmehl, süße die Birnen wieder bei und schmede sie mit Zucker, 1 Messerspitze Salz und 1 Eßlöffel Butter ab.

Rote Apfelsuppe. Mit der Schale gedachte Äpfel streiche man durch ein Sieb, verdünne eventuell noch mit etwas Wasser, füge einige Löffel Himbeer-, Kirsch- oder Preiselbeerjast bei, mache die Suppe mit 1 Teelöffel Kartoffelmehl sämig, schmede sie mit Zucker, Butter und Zitronensaft ab und reiche sie mit in Butter gerösteten Semmelbröckchen.

Hagebuttenuppe. ½ Pfund von Stiel und Blüte befreite Hagebutten lege man mit reichlich Wasser, sowie Zitronenschale

und Zimt zum Kochen auf. Streiche sie völlig weich durch ein Sieb, erhitze sie bis zum Kochen, mache sie mit etwas laur angerührtem Kartoffelmehl sämig, um sie dann mit Zucker, Salz, 1 Eßlöffel Butter, wenig Rum, Roswein oder Zitronensaft abzuschmeden. In Butter geröstete Semmelbröckchen verfeinern die Suppe.

Garnierte Rinderbrust. Das Fleisch wird mit Salz und in Scheiben geschnittenen Mohrrüben, Petersilienwurzeln und Sellerie reichlich mit kaltem Wasser bedeckt aufs Feuer gesetzt und langsam gar gekocht, etwa 3-4 Stunden. Die Rinderbrust wird streifenweise mit dem mitgekochten Gemüse, ferner in Scheiben geschnittenen Gurken und geriebenem Meerrettich garniert.

Der Schlagrahm, allseits bekannt und geschätzt hat den Hausfrauen bei der Herstellung schon manche Sorgen bereitet. Dimalms schlagt sich der Rahm nicht, oder er gibt einen nur lockeren Schaum, der sehr schnell wieder verfliehet. Die Schlagfähigkeit des Rahms hängt einmal von seinem Fettgehalt ab. Dieser muß etwa 30 Prozent betragen, während der zum Buttern bestimmte Rahm nur 20-25 Prozent Fett enthält. Außerdem gelingt der Schlagrahm am besten mit Rahm, der nicht ganz frisch ist, da auch der Säuregrad für das Gelingen maßgebend ist. Schließlich soll der Rahm nach seiner Gewinnung von der Molkerei möglichst tief gekühlt sein. Das sind aber alles Dinge, zu denen die Hausfrau nichts beitragen kann. Für sie ist es wichtig zu wissen, daß der Rahm möglichst kühl geschlagen werden muß. Darum mißt man auch der Schlagrahm im Sommer oft. Er darf beim Schlagen höchstens 8 Grad Temperatur haben. Es ist also gut, wenn Eis zur Verfügung steht. Dies ist auch späterhin erforderlich, damit der Rahm bis zum Auftragen nicht wieder verfliehet. Gut ist es auch, wenn die Rahmschüssel während des Schlagens gekühlt wird, also im Eis steht.

Ein schimmelstheurer Verschluß für Konserven. Man kann zum Aufbewahren alle völlig fettfreien Gläser und Büchsen mit recht enger Öffnung, etwa in Weite eines Wasserglases verwenden. Nachdem man das Obst, Gelee oder Marmelade, die auch ohne Zucker eingekocht sein können, bis daumenbreit vom Rande ohne Beschmutzen deselben mit Obstjast, eingefüllt hat, lasse man es leicht mit weißem Papier bedeckt, dann in einem Raum ohne Kochdämpfe völlig erkalten. Nun gebe man auf 1 Pfund weißes Pech (Drogerie) etwa malnugroß reines Schweinefett, um es geschmeidig zu machen, kochte es in möglichst reinem Blech- oder Emailletopf mit Ausguß auf und gieße nun mit der kochend-heißen Mischung die Gläser bis zum Rande voll, wobei man das rasch hart werdende Pech immer wieder von neuem erhitzt. Vor Gebrauch tauche man das Glas mit der linken Hand in heißes Wasser, reiche mit der rechten Hand eine alte Gabel in den Pechedel und hebe diesen heraus. Nun kann man die tadellos schmeckenden Konserven, mit Zucker oder Süßholzwurzel nach Geschmack würzen und wird diesen ausgezeichnet finden. Den abgehobenen Verschluß spüle man sauber ab und verwahre ihn im Pechtopf bis zum nächsten Gebrauch auf.

Nahrhaft kochen - billig leben! Ein Sanierungsplan für Küche und Haus mit mehr als 100 Kochrezepten und Kochvorschriften von Marie Priester. (Verlag Engler und Schloffer, Frankfurt a. M.). Dies mutige kleine Buch zeigt deutlich, wie sehr durch energische Selbsthilfe die schwere Not der Gegenwart gelindert werden kann. Es sagt der Hausfrau, wie es ihr möglich ist, sich auch mit einem Mindesteinkommen ausreichend zu ernähren; es gibt zu seinen Speisezetteln eine gelunde Bereicherung und einen notwendigen Beitrag zur volkswirtschaftlichen Erziehung der deutschen Hausfrau; jede sollte es lesen! Das Werk ist von Geheimrat Prof. Dr. von Noorden begutachtet.

RECA
Gesundheits-Mieder
ärztlich empfohlen, ferner
allerbeste Leib-Binden, Leibchen, Büstenhalter, Damenwäsche u. sonstige Damen-Artikel
Reformhaus NEUBERT
Karlstraße 29 a.

Eine Freude, die jede Hausfrau ihrem Manne machen sollte - und zwar mit „Perwachs“ bohnen; denn „Perwachs“ macht nicht satt und verdorrt erfrischenden Farnenduft. Wie oft hat der Mann über das unangenehme Bohnen geschimpft, weil der Boden so sehr alt war und üble Bohnerluft das Zimmer erfüllte. Bohnen Sie mit „Perwachs“, Sie machen bestimmt Freude. Mit „Perwachs“ bohnen, erspart Geld, Zeit und Arbeit. „Perwachs“ wird nur handbühnen aufgetragen und nach dem Austragen sofort poliert. Türen, Leder, Möbel, Stein- und Wärmehüllen, farbige und Lack-Schuhe erhalten ebenlo wunderbar Hochglanz wie alle Fußböden und Treppen. „Perwachs“ verwenden, das macht Freude. Auf Wunsch erhalten Sie von den Thompson-Werken G. m. b. H., Düsseldorf, gerne kostenlos eine Probebox.

Vorteilhafte Einkaufsquellen

Jetzt Ihre **Pelz-Änderungen**
Tadellose Bedienung. Billigste Preise.
Gelchwitzer Gutmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

Schirme, Stöcke
Herren-Artikel
billigst
Schirm-Weinig
KARLSRUHE
Karlriedrichstr. 21
(Rondellplatz), u. Kaiserstr. 40, Tel. 5476

Plissé-Brennerei
Stützer Karlsruhe
Douglasstr. 26, Tel. 801, Postsch. 2254
Hohisum-Nehorel
Monogramme in Wäsche
Knopfnöcher Knöpfe
Spitzenankurbeln - Feston
Kurbelstickerei - Zierkantenstich.

Billigste Bezugsquelle in sämtlichen
Lampenschirm-Zutaten
Drahtgestelle
Japan-Seide
v. Mk. 3.30 an
Wiener-Seide
von Mk. 4.- an
in ca. 60 Farb.
Posamenten, Elektr. Aufhäng. jed. Art
Spezial-Haus **W. Clorer jr.**
Kaiserstraße 136 H., Friedrichsbad.

Flotte
Doman-Güter
Sr. Jomfulmann
Kriegsstraße 3a
Umarbeiten nach neuesten Modellen

Der springende Punkt

Roman von Henrich Müller

12

Der Bekehrte zählte ein erstarrtes „Ja“ und kletterte dann mit großer Geschwindigkeit nach oben, um dem befehlenden Ruf zu folgen. Er war außerordentlich gespannt darauf, was sie wohl mit ihm beginnen würden, und die Aussicht auf die bevorstehende Szene mit dem Kommandanten zauberte einen erwartungsvollen Glanz in seine Augen, der für die augenblickliche Situation durchaus ungeeignet war. Aber wie so oft zerstörte die Wirklichkeit auch Faring ungestümes Hoffen auf ein Erlebnis von dramatischer Wucht, es war kein rosiges Gesicht, sondern ein kümmerlicher Herr, dem Steptizismus oder Nervensind den Mund nach der linken Seite zogen, und er begrüßte den Eintretenden mit einem kurzen, nicht unfreundlichen Kopfnicken, das Tom viel mehr erschreckte, als es ein Kanonenschuß getönt hätte.

„Bitte geben Sie mir Ihren Rod“, verlangte der Unheimliche. „Wie bitte?“ „Ihren Rod.“

„Ah so — hier.“ Tom schielte höhnisch, als er das Kleidungsstück ablegte, aber das Lächeln verfiel, da er mit steigendem Unbehagen gewahrte, daß der Kapitän sich peinlich hüte, eine Tasche zu berühren und nur die Innenfläche des Kragens betrachtete.

„Ja“, sagte der Fuchs in Seemannsform endlich, und sein Mundwinkel krieb an das linke Ohrkläppchen, bei Brodeur & Cie. arbeiten zu lassen, wäre seit langem mein Wunsch gewesen, aber trotzdem mir die Western Lloyd ein sehr anständiges Gehalt bezahlt — ich habe Weib und Kind — es geht nicht. Ich schäme, daß Anzug kostet so um hundert Dollar herum, was?“

Tom presste zornig die Lippen zusammen und schweig. Der Kapitän schaute ihn eine Zeitlang an und begann sich dann mit dem Fuß zu beschäftigen, den er mit übertriebener Delikatesse durchblätterte.

„In zwei Jahren zwei Europareisen — England — Frankreich — Italien — beneidenswert! Sie lieben Paris, nicht wahr?“ „Es war klar, der „Henry Stafford“ wurde von einem Sadisten befehligt, und Tom sah sich vor Schwierigkeiten, mit denen er nicht gerechnet hatte.

„Was wollen Sie von mir, Kapitän?“ fragte er, und sein Ton klang jetzt anders als vorher.

Der Kommandant warf das Passformular auf den Tisch. „Mein Offizier sagte mir, das Ding sei gefährlich“, erklärte er, „aber er irrt sich, der Fuß ist edel — ebenso — wie Ihre Kleider, Ihre Stiefel und Ihre Art, den Kopf zu tragen. Ich bin nicht

ganz so dumm, wie Sie annehmen, als Sie auf mein Schiff gingen, um auf möglichst unauffälliger Art aus Kanada hinauszukommen. Sie auszufragen hätte keinen Sinn, denn Sie leben aus, als ob Sie wohl imstande wären, das zu verschweigen, was Sie zu verschweigen wünschen. Ich werde Sie also nicht zwingen mich anzulügen und Sie und mich in eine peinliche Situation zu bringen.“

„Kapitän —“ „Auch unterlassen lasse ich Sie nicht, — hier ist Ihr Rod — wie Sie gesehen haben, berühre ich keine Tasche — ich nehme an, daß ich nichts finden würde.“ „Wofür halten Sie mich?“ fragte Faring mit dunkelrotem Kopf.

„Nicht für den armen Teufel, als der Sie gelten wollen, nicht für den Burschen, der sich auf den Grad der Schlich, um die Kosten seiner Heimreise zu ersparen. Leider überlassen Sie dabei die Kleinigkeit, daß es drabstlose Dopejungen gibt.“

„Sie halten mich für einen Verbrecher?“ „Der Kommandant lachte spöttisch. „Ich bin ziemlich sicher, daß irgendwo auf diesem Schiff sehr ansehnliche Geldsummen versteckt liegen, und ich möchte Sie darauf vorbereiten, daß wir Ihnen nicht gestatten werden, den vergrabenen Schatz mitzunehmen.“ Er zog seine Kieseluhr zu Rate.

„Sichem Uhr zwanzig — um die Mittagsstunde dürfte die auf Sie Bezug habende Meldung, die ich an diverse Stationen sandte, beantwortet sein.“

„Wo Dieb — — Einbrecher — —? mutmaßte Faring, und seine Rinnbäden gerieten ins Zucken.

„Defraudant“, berichtigte Kapitän Hasselberg schlicht, „aber warum, zum Kuckuck, macht Ihnen das solche Freude?“ „Wie so?“

„Sie lachen.“ „Ich.“ „Sie haben gelacht“, beharrte sein Widersacher mißtrauisch. „So sehe ich aus, wenn ich erschreckt“, leugnete Tom. „Was werden Sie jetzt mit mir anfangen?“

„Einperrern natürlich, aber fürchten Sie vorläufig keine strengen Maßnahmen — ich bin kein Vertreter der Staatsgewalt. Sie erhalten eine Passagierkajüte und Passagierverpflegung. Ich hoffe, Sie begreifen, daß ich zu dieser Maßnahme genötigt bin.“

„Nein, das begreife ich nicht — die Radiostationen müssen doch Ihre Anfrage beantworten.“

„Ja und?“

„Die Antwort wird negativ sein.“

Der Kapitän sah ihn aufmerksam an.

„Vielleicht heute — aber morgen — übermorgen?“

Tom machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Wenn der Henry Stafford dreimal um die Welt dampft, erfahren Sie auch nichts, das Ihnen das Recht gibt, mich als Verbrecher zu behandeln. Es leben wohl ein paar hundert Leute, die mich zum Teufel wünschen, aber Staatsanwälte sind nicht darunter. Kapitän, ich bin mir bewußt, daß ich hier nur zu bitten habe, aber ich möchte Ihnen ein Geschäft vorschlagen. Sperren Sie mich meinet-

wegen ein, da es Ihre Vorschrift so will, und wenn Sie dann die erwarteten Nachrichten in Händen haben — — Sie werden anders lauten, als Sie annehmen — — dann verzeihen Sie, daß meine Kleider sich von denen Ihrer übrigen Leute unterscheiden und gestatten Sie mir freie Bewegung auf dem Schiff. Ich bin gerne bereit zu arbeiten. In Fristo kehre ich Ihnen, wie der Hafensbehörde zur Verfügung, und ich werde dort genügend Geld bekommen, um den Fahrpreis nachträglich zu entrichten.“

„Oh, wegen des Fahrpreises, — das ist Sache der Gesellschaft.“

„Gut, gut —“, Faring lachte laut, „wenn Ihr kein Geld nehmen wollt, könnte ich dem alten Ganner Sam Pressiber ja ein mit Spezereien und Wohlgerüchen beladenes Kamel schicken. Das würde ihn sicher nicht verlegen.“

Der Seemann ihm gegenüber erstarrte zu Stein. Sam Pressiber war Hauptaktionär des Western Lloyd und die Tatsache, daß ihn der sonderbare Einschleifer leichtsinnig und treffend einen alten „Ganner“ nannte, machte auf den Kapitän tieferen Eindruck, als es alle Unschuldbetuerungen getönt hätten. Sein Magen revoltierte seit zwanzig Jahren gegen die Schiffsküche und da dieses Organ bekanntlich dermaßen empfindlich ist, die Seele im hohen Grade zu beeinflussen, bestand des Kommandanten unerbittliches Teil zu gleichen Häften aus pessimismus und Misträuen. Ein Misträue durch das Hirn zudender wüster Verdacht lähmte ihn eine Sekunde lang. War es möglich, — die Weltgeschichte kennt eine Menge ganz unglaublicher Rabalen, zum Beispiel die Sache mit dem trojanischen Pferd, war es möglich, daß dieser Kaufmann Thomas Faring als Spion des Western Lloyd wirkte? Warum fürchtete der Mensch die Behörden nicht? Woher kennt er Pressiber? Sei es wie es sei, er sollte in Kapitän Hasselberg auf einen Mann des starken Dienstgehorams stoßen.

„Ich erwarte vorerst Nachrichten aus Kanada“, sagte er in kühlem Amtston — „alles weitere wird sich finden“ und er drückte in dienstlich knapper Weise auf den Klingelknopf, worauf ein Mann erschien, der den Arrestanten in eine Kajüte von rund vier Quadratmeter Raum einsperrte.

In diesem Misträue, der auch der Seelenverfassung der Häftlinge in mancherlei Hinsicht Rechnung trug, gab es schätzige Zigaretten, einen säuberlich herausgeschliffenen Fortsetzungroman aus dem „Bund“ vom Jahre 1925 sowie einen Rettungsring mit Strid, nebst aufgewöhnlich hartem Haken. Achtundvierzig Stunden blieb Tom drin und konsumierte in dieser Zeit die Zigaretten, wie auch „Der Kabe als Detektiv“, während er Strid und Haken unbeachtet ließ, er wurde fünfmal im Tage gefüttert und sah gleichsam zu, wie seine Kerne einschliefen, aber dann fand er sich plötzlich unorbereitet und brutal vor die Notwendigkeit gestellt, das frühliche Seemannsleben, von dem die Nieder melden, augenblicklich zu begeben.

Die Tür seines Käfigs wurde nämlich aufgerissen und statt der erwarteten Speisensplatte erschien ein Mann, der ihn aufforderte, „hinunter“ zu kommen, und er fügte mit nachdenklichem Rächeln hinzu, daß Tom etwas erleben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Gepflegt durch guten
Schnitt und Ondulation
zusammen Mk. 1.50
Damen-Frisier-Salon
Frida Schmidt, jetzt Kaiserstr. 207

„Der Einheitspreis“
Kaiserstraße 124 b

Herrensocken, reine Wolle m. Seide	1.00
Herrenunterhosen, prima Maco	1.00
Größe 4, 5, 6	1.00
Hosenträger, prima Qualität	1.00
Selbstbinder, neue Muster	1.00 0.50
Krawatten	0.50
Damenstrümpfe, prima Maco	1.00
Damenhemden, Maco Trikot	1.00
Damenunterhosen Maco Trikot	1.00
Damenhemden, Maco Trikot	1.00

Handarbeiten
Kissen, gezeichnet, Hanstuch 0.50
Decken, gezeichnet, Hanstuch 1.00 0.50
Kaffeewärmer, gezeichnet, Hanst. 0.50
Ueberhandtuch mit Kachelborte 60x120 1.00
Wandschoner, dazu passend 1.00
Kissenfüllung 1.00 0.50
Kaffeewärmerfüllung 1.00
Nachttischdecken mit Spitze und Einsatz 0.50 0.25
Kleiderstoffe Meter 1.00

Zimmer tapezieren 16 Mk.
incl. Tapete
Rüde weißeln mit Desfordel 13 Mark. Gebr. Möbel werden in Zahlung genommen. Angebote unter 2041 an die Badische Presse.

Gelbfleischige
Speisekartoffeln
für den Winterbedarf aus den besten badischen Kartoffelbaugebieten in bekannter guter Qualität liefert prompt und billig frei Keller an private und Großverbraucher

Badische Landwirtschaftliche
Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H.
Karlsruhe, Büro: Rautenbergstraße Nr. 3.
Vaeer: Schloßhausstr. 2. Telefon 8000-8007.

Pastorenbirnen
schöne, große Früchte, liefert von 50 Pfd. an frei Keller, Str. 7. — Bestellungen unter 20. 513 a. d. Bad. Presse. Hl. Werderpl.

Noch nie so billig
wie jetzt kaufen Sie

Jacquard
Kamelhaar
Woll
Stopp
Decken

KEINE Ladenmiete
Lagerbesuch jedermann lohnend.

Arthur Baer
Kaiserstr. 193/95

neben Dreyfuß & Siegel
Verkaufsräume nur 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen.

Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23
Telefon 1415
empfehl



junger
Edelhirsch
im Ausschnitt
Schlegel . . . 1.—
Rücken . . . 1.—
Bug . . . 80.—
Ragut . . . 70.—

Rehwild
Schlegel . . . 1.40
Rücken . . . 1.40
Bug . . . 1.10
Ragut . . . 80.—

Hasen
ganz u. zerlegt in
allen Teilen.
Fasanen Stück v.
2.— an. Feldhüh-
ner, St. v. 1.— an.
Ferner von dieser
Woche eingetroff.

Spez. Kühlwaggon
Mastgeflügel

f. Hafermast-
gänse, d. Beste
was geboren
werden kann.
1.— b. 1.20
Stopfgänse 1.20
zerlegt 1.40
Gänsefleisch 2.—
Gänseleber 0.70
Gänseleber
Mastenten 1.20
Folgendes Geflügel
ist ohne Darm:

Seefische
Fischräucher-
waren, Marinaden.
Prompter Versand
nach auswärt.

Bandonion
130 Töne, gegen gute
Zieh. Hebrarmenitis
zu tauschen.
Angebote mit 63023
an die Bad. Presse.

Briefumschläge
liefert reich u. preisw.
Druck R. Thiergarten.

zu verkaufen
Großer, dunkel eld.
Anstehisch, 1.50x1.15,
fast neu, billig abzu-
geben bei Walter,
Südmig-Büchelmstr. 5.

**Flügel
Planinos**
neu u. geb., empfiehlt
sich vorzüglich.
Heinrich Müller

Radio
2 R.-Watt.-Empf. mit
Rauschp., 4 Röhren, 2
Mikr. Mod.-Watt. Nr.
1. 30.4. evtl. auch einz.
zu verk. Best. Nr. 104.
am 13.30-14.30 u. ab
20 Uhr. Garanten. Mü-
llers, Wächterweg 11.

Vox-Grainmophon
wunderbar im Ton,
mit Platten für 30.4.
zu verk. Anschaffungs-
preis 300.4. (9747)
Dietrich, Gillingenstr. 49

**Orga-Privat
Schreibmaschine**
Maer 15.— monatlich.
H. Ströde, Karlsruhe-
Röhlpurr, Graf-Über-
steinstr. 14 Tel. 7747.

Einen neuen Hut

könnte mancher schon
lange gebrauchen, denn
der „Alte“ will nicht
mehr so recht seinem
Besitzer imponieren.
Diese modernen Hüte
Partie I. nur 2.90
Partie II. nur 2.45
Partie III. nur 1.95
sind wieder eine ganz
große Sonderleistung
unserer gut sortierten
Spezial-Abteilung für
Herrenhüte

Außerdem:
Ein Herren-Sorment
Herren-Haar-Hüte
in neuen Farben
und Formen 5.90

Herr-Sportmützen 95
flotte Form 1.45
H.-Sportmützen mit festem
Krang und
Krav., schöne Farb.
und Muster Stück 3.90
Mod. Umlege-Kragen
pr. Mako, garantiert
4 fach Stück 45

KNOPF

**Flügel
Planinos**
neu u. geb., empfiehlt
sich vorzüglich.
Heinrich Müller

Radio
2 R.-Watt.-Empf. mit
Rauschp., 4 Röhren, 2
Mikr. Mod.-Watt. Nr.
1. 30.4. evtl. auch einz.
zu verk. Best. Nr. 104.
am 13.30-14.30 u. ab
20 Uhr. Garanten. Mü-
llers, Wächterweg 11.

Vox-Grainmophon
wunderbar im Ton,
mit Platten für 30.4.
zu verk. Anschaffungs-
preis 300.4. (9747)
Dietrich, Gillingenstr. 49

**Handbetriebsdreirad
und Krankenschiebewagen**
wegen Todesfall zu verkaufen. (24118a)
E. Selter, Florheim, Weiberstr. 5.

Elektrogalv. Heilapparat
billig verlässlich, auch in Miet.
Kle m. m. Gottesackerstraße 11.
Gut erhaltenes
schweres Esszimmer
Gommode.
Mitte
Eisenkommode mit
Eisen-Küff. 1 Vert.
1 Qualität, u. Vert.
Markarastr. 23.

Speisezimmer
wenig geb., komplett,
prima Arbeit, billig zu
verkaufen. Steinweg,
Markarastr. 23.

Schlafzimmer
echt Elbe, moderne
schlichte Form, ab-
geberrt, mit Jabel,
Garantie für Duga-
lilität und Haltbar-
keit. Ausgedie.
tl. 1930. Vert. der
jedoch noch nicht die
Erklärung im mod.
Vaterjahre hat.
Deshalb leider das
Zimmer etwas zu
rotbraun ausgefal-
ten, und wollen wir
es daher so rasch
wie möglich wieder
billig abstoßen. Wir
verkaufen daher die-
ses mod. abgeperrie
eigene Schlafzim-
mer zum Preise von
425.— Mk.

Das Zimmer be-
steht aus: 1 dreif.
Gardencobelehrant,
180 cm. 1/2 Klei-
der, 1/2 Kleider-
m. aparter Vertor-
nung und mod. Be-
spannung, 2 Verti-
ell, 2 Nachttisch,
m. edl. weik. Mar-
mor, 1 Waschtom-
mode mit Marmor
u. Sotegel, 2 Stühle
und 1 Handtuchhal-
ter. Wenn Sie ein
Eigenschlafzimmer
wollen, mit dem
einigen Nachtreif,
daß die Farbe nicht
ganz modern ist,
dann kaufen Sie
dieses Zimmer. Ihr
altes Zimmer neh-
men wir in Ab-
lösung. Für Ver-
lobte ist dieses
Zimmer ebenfalls
eine Gelegenheit zu
günstigem Einkauf.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
zu 420.—, 450.—,
480.— usw.
in tiefer Auswahl.
Möbelhaus Freundlich
37/39 Kronenstr. 37/39
(9007)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Langohrharmonika
sich zu versch. billig
zu verk. Angebot, unter
Nr. 14041 an die Bad.
Presse III. Hauptpost.

Einzelmöbel
Prüfungsstellen in
eide und poliert.
sehr schöne Stühle,
Einzelbetten in
lacker, eide ge-
beist und birse pol-
liert, u. Aufs. m.
Dall-Vaeers Dur-
lader Allee 58a. Inf.
erru. Habitation bis

zu 30%
des regulären Prei-
ses abzugeben.
Paul Feederte
Spezialmöbelfabrik
für Schlafzimmer,
Durlader Allee 58a
(9432)

Einzelmöbel
Prüfungsstellen in
eide und poliert.
sehr schöne Stühle,
Einzelbetten in
lacker, eide ge-
beist und birse pol-
liert, u. Aufs. m.
Dall-Vaeers Dur-
lader Allee 58a. Inf.
erru. Habitation bis

zu 30%
des regulären Prei-
ses abzugeben.
Paul Feederte
Spezialmöbelfabrik
für Schlafzimmer,
Durlader Allee 58a
(9432)

Speisezimmer
wenig geb., komplett,
prima Arbeit, billig zu
verkaufen. Steinweg,
Markarastr. 23.

Speisezimmer
wenig geb., komplett,
prima Arbeit, billig zu
verkaufen. Steinweg,
Markarastr. 23.

Speisezimmer
wenig geb., komplett,
prima Arbeit, billig zu
verkaufen. Steinweg,
Markarastr. 23.

Matratzen
3teilig, mit Keil, aus
eigener Anfertigung

Seegrassfüllung Mk. 18.50
Seegrass mit Wollauf-
füllung 22.—
Wollfüllung 24.50
Java-Kopkfüllung 48.—

Für Qualität und gute
Arbeit bürgt der Name
Burchard

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)

Schlafzimmer
gerb. Die ersparten
Gelder, die zum
Anfang eines Schlaf-
zimmers z. Verfü-
gung stehen, werden
immer geringer.
Die Nachträge u.
Billa, gut erhalten,
gerb. Zimmern ist
dabei ein enorm. Für
95.— Mk bring wir
Ihnen nun heute
ein gerat. Zim-
mer. Geb. wir es
abliefern, wird es
von uns nochmals
nachgeliefert, so daß
es Ihnen die ersten
Jahre vollst. genügt.
Das Zimmer hat 1
grob. Stit. Gard-
erobelehrant, Verti-
ellen m. Wähen,
2 Nachttische, Wasch-
kommode m. Sot-
gel und 2 Stühle.
Wenn Sie ein
Schlafzimmer ge-
brauchen, so befin-
den Sie es ein-
mal, ob es Ihnen
nicht vollst. genügt.
Möbelhaus
Carl Baum & Co.
Erbsprinzenstr. 30.
— Rein Vaben.
— Ständ. Vaeer über
100 Zimmer und
Rüch. — Besondere
Teilhaftungs-
bedinungen.
(9242)</